



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

39. Predig. Rechenschafft von den Sünden und Schäden/ welche erfolgen/  
wann man in Erwählung eines Stands und Ampts dem Beruff Gottes nit  
nachkommet.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)



Gott gegeben hatte/ dieselbe zubereuen. In-  
dessen ist das grosse Schiff fortgefahren mit  
vollem Seegel/ und solcher Geschwindigkeit/  
dass es in drey Tagen/ und einem halben/ ein  
solchen Weeg gemacht / als es sonst in  
fünffzehen Tagen kaum hätte machen kön-  
nen.

53. O Christglaubige! O dass wir doch wüßig  
würden an frembden Schaden! Lehrnet auß  
diser Geschicht/ was ich euch in diser Predig  
gesagt hab von den Schäden / die auß der  
Sünd erfolgen. Bereuet es / weil es noch  
Zeit ist. Es solle der laue und kalte Priester  
Buss thun/ dass er mit seinen Sünden den  
glücklichen Fortgang des gemeinen Weesens  
verhinderet hat. Es solle der sündhafte Ober-  
rer so wohl als der sündhafte Unterthan/ und  
ein jeder auß uns insonderheit bereuen/ dass  
er Ursach gewest an so villem Unglück und Wi-

derwärtigkeit; ehe wir für das gericht  
Gericht Gottes kommen / und Rechenschaft  
geben müssen. Buss/ Buss ist  
O ihr Christen / O ihr Sünd-  
des Lebens ist vomöthen/ O ihr Sünd-  
tes/ wann wir anderst wollen/ dass wir  
saalen einmahl auffören. Kommet  
wollen uns alle medereuen/ und  
Barmherzigkeit bitten: Dann der Herr  
willfährig und bereit/ sich untes zu  
wann wir ihn von Herzen bereuen/ und  
Barmherzigkeit / O Herr! dann er  
mich auß gangem Herzen/ dass ich  
liche und liebwürdigste Mensch  
hab. Ich will nit mehr sündigen/ O  
Gott / ich will dich nit mehr  
du unendlich würdig bist  
den. O mein Herr /  
Christe 27. 28.



### Die neun und dreysßigste Predig.

Rechenschaft von den Sünden / und Schäden /  
erfolgen/ wann man in Erwählung eines Stands / und  
dem Beruff Gottes nit nachkombr.

Dominus de coelo prospexit super filios hominum, ut videat, si er-  
ligens, aut inquirens DEUM, omnes declinauerunt, simul  
facti sunt. *Psal. 13.*

Der HERR hat vom Himmel herab gesehen auff die  
Kinder / damit er sehen möchte / ob jemand verständlich  
der Gott suchte; sie waren alle abgewichen/ und  
tüchtig worden. *Psal. 13.*

I. Ich bin der Meynung / dass ich  
niemahl ein so wichtige Materi  
abgehandlet/ als dise ist/ die ich  
heut vor mir habe von dem/ was  
gutes erfolget / wann man in  
Erwählung des Stands und  
Ampts dem Göttlichen Beruff nachkommet;  
und was hergegen Übels erfolget / wann  
man hierinnen sich verfählet; worüber man  
an dem letzten Gericht wird Rechenschaft zu  
geben haben. Unser gegenwärtiges Leben  
wird gar wohl verglichen mit einer Schiffs-  
farth nach der Ewigkeit / wie der heilige  
Gregorius sagt: Vita nostra naviganti similis  
est. Die Kirch ist das sichere Schiff / auff  
welches sich die Christen begeben/ damit sie  
in das Port der Seeligkeit einlaufen mögen:  
Wie dann die Kirch in heiliger Schrift mit  
einem Schiff verglichen wird: Facta est quali  
navis. Warhafftig dieses ist ein ansehnli-  
ches Schiff; und glückselig seyend die je-  
nige / die darinnen fahren: Dann wiewolen  
es Ungewitter außstehen muß; Ja abatur

Auctibus; dieweilen aber der  
der Wind ist/ der es fortfähret/  
lige David singet; wann andert  
fende sich vernünftig verhalten/ so  
das Ungewitter überwinden/ und in den  
wünschten Port einfahren: Spiritus  
ducet me in terram rectam. Was  
für ein Vernunft und Klugheit  
Schiffenden hierzu erforderet? Bitten  
O Christglaubige / ein Schiff/ dem  
gerichte Galären auff dem hohen Meer  
sie mit Ruderen und mit Segeln über-  
ret / damit sie gelange zu dem Port  
sie zihlet. Wann es sich begibt/ dass  
gewitter entsethet/ oder besorget  
groffen Fleiß wenden alle an / dem  
steuern? Der Schiff-Parren regieret  
Steu-Ruder/ und wendet seine  
ab von der Meer-Charren / und  
Die Ruder-Knecht seyn auff ihren  
und ziehen die Ruder; andere  
dere Dienst/ bey den Segeln  
bey Außschöpfung des Wassers; es

S. Gregor.  
1. 6. epist.  
26.

Prov. 13.



einer dem anderen zu / und alle rufen zu Gott umb Hülff und Rettung. Ein jeder merckt auff sein Amt / und thut dasjenige / worzu er bestellt ist / damit das Schiff gerettet und die Schiffarth glücklich von statten gehe. Sehet ihr da den Fleiß / und die Klugheit deren / die auff dem Meer fahren / damit sie der Gefahr entgehen / und den gewünschten Port erreichen mögen? Ein solcher Fleiß und Klugheit wird auch von denjenigen erfordert / die in dem Schiff der Christlichen Kirch sich befinden / damit sie sicher gelangen mögen zu dem Port der Seeligkeit. Es wird erfordert / daß ein jeder acht gebe auff das Amt / und auff den Dienst / zu dem er in dem Schiff von Gott verordnet ist / und daß er seiner Pflicht mit großem Fleiß nachkomme / damit er nit Gefahr leyde in der zweifelhaften Schiffarth dieses Lebens.

2. Eben dieses hat Gott der Herr auch durch ein andere Gleichnuß dem Propheten Ezechiel zu verstehen geben; da er ihme ein ganzes Feld voller todten Weiner der Menschen gezeigt / und ihme befohlen / daß er ihnen prophezeihen solle: *Vaticinare de ossibus istis.* Sage ihnen / sie sollen die Stimme Gottes anhören: *Ossa arida audite verbum Domini.* Sage ihnen / daß ich den Geist in sie bringen wolte / und sie sollen lebendig werden. *Ecce ego intromittam in vos Spiritum, & vivetis.* Als bald darauß hat man gehört ein Geräusch / und ein Bewögun in denselbigen dürren Todten Weineren: *Factus est sonitus propheteante me, & ecce commotio.* Die Weiner haben sich zusamen gefügt / und miteinander sich vereiniget: *Et accesserunt ossa ad ossa:* Worauff der Geist in sie hinein kommen / durch welchen sie lebendig worden / also daß ein überaus großes und mächtiges Kriegs Heer auff den Weinen gestanden: *Steteruntque super pedes suos, Exercitus grandis nimis valde.*

3. Wir wollen uns da nit auffhalten bey dem was dieses Gesicht und Erscheinung dem buchstablichen Verstand nach bedeutet habe / sondern die Meynung gelten lassen / daß Gott dardurch habe wollen zu verstehen geben die künftige Erlösung des Israelitischen Volcks auß der Babylonischen Gefangenschaft / allwo dasselbige nicht ungleich ware den todten Weineren / diemeil es gleichsamb ohne Leben war / indem es der angenehmen Freyheit beraubt / und fast ohne alle Hoffnung gewest / dieselbige wider einstens zu erlangen: wie sie danh gesagt: *Aruerunt ossa nostra, & perit spes nostra:* Unsere Weine seynd verdorret / und unser Hoffnung ist verlohren. Wir wollen aber in einem anderen geheimern Verstand dieses Gesicht außdeuten auff das unüberwindliche Kriegs Heer der streitenden Kirchen. Dieses zu erklären frage ich: worauß wird dieses Kriegs Heer formieret: Ohne Zweifel auß den Christglaubigen / die miteinander vereiniget / und von dem Geist Christi des Herrn lebendig gemacht seynd.

Wie bekommen sie aber dieses Leben? wie gehet es zu? Es geschieht durch den Beruff Gottes / und durch den Gehorsamb des Menschen. Gott beruffet die Menschen / wie jene dürre Weiner auff dem Feld: *Ossa arida audite verbum Domini:* Ihr dürre Weiner / höret die Stimme des Herrn! Die Menschen sollen diesem Beruff gehorsamen / wie jene Weiner / welche Ezechiel gesehen. *Ecce commotio.* Sie bewögun sich. Worin stehet aber diser Gehorsamb? hierinn hafftet alles. Von denen lebendig gemachten Weinen / sagt Ezechiel: *Et accesserunt ossa ad ossa, unumquodque ad juncturam suam.* Die Weine fügten sich zusamen / ein jegliches zu seinem Glied. Der Koyff hat sich ober der Schulteren gestellet / das Bein des Arms hat sich zum Arm / das Bein der Hand zu der Hand / das Bein des Fußes zu dem Fuß begeben. Sehet ihr da / wie ordentlich sie sich zusamen gefügt / ein jedes an seinem gehörigen Orth? *Hic est ordo,* sagt Cardinalis. Auß diser Ordnung ist erfolgt / daß sie das Leben bekommen / und daß ein schönes Kriegs Heer auß ihnen entstanden. *Primum ossa cum aliis ossibus nervorum vinculis colligantur, & tunc accipiunt Spiritum, qui vivere ea faciat.* In diesem dann bestehet auch der Gehorsamb der Christglaubigen gegen dem Göttlichen Beruff / daß ein jeder sich verfüge zu seinem Glied / *ad juncturam suam;* das ist / zu demjenigen Stand und Amt / zu dem er von Gott beruffen ist / und sich darmit vergnüge; wie *Pictaviensis* sagt: *Pro eo quod quilibet efficitur contentus proprii gradus & promotionis.* Hierauß entstehet nit allein die Ruhe des Herzens in diesem Leben wie auch das Geistliche / und offermahlt das ewige Leben: *Ingressus est in ea Spiritus; sondern es entstehet auch hierauß das wohlgeordnete Kriegs Heer der streitenden Kirch auß Erden / welches von der Welt und von der Höll nit mag überwunden werden: Exercitus grandis nimis valde.* Dieses seynd gute Folgen / wann man in Erwählung des Stands und Amts dem Göttlichen Beruff nachkommt: was aber hergegen Übels erfolget / wo dieses nit geschihet / können ihr leichtlich erachten auß den beygebrachten Gleichnußen: dann wann in einem Schiff nicht ein jeder das verrichtete / worzu er bestellt ist; wann der Ruder Knecht nicht bey der Ruder Bank verbleiben / sondern das Steuer Ruder regieren wolte; wann der Schiff Patron von dem Steuer Ruder und dem Compas hinweg gieng / damit er die Segel richtete; wann mit einem Wort die Aempter vermischet wurden / und ein jeder thum wolte / was er nit thun solte / und was er nicht verstunde / wie wurde man fortkommen in dem Sturm und Ungewitter? wie wurde man in der Gefahr das Schiff retten / und den gewünschten Port erreichen? Man sihet wohl / was Irrung und Schaden auß solcher Unordnung erfolgen wurde. *Lasset uns auch zu*

*Berchör. h. 23. Morak in scrip. 6. 16.*

Aaaaa 3 dem



dem menschlichen Leib kommen: wann das Wein / welches zum Fuß von Gott geordnet ist / wolte an dem Kopff stehen / oder das Wein / so zum Ohr gehört / wolte an der Stell seyn desjenigen / welches zum Aug gehört; wann also die Weiner sich nit also wolten zusammen fügen / wie es Gott geordnet hat; wie wurde darauß ein Lebendiger menschlicher Leib werden? wie wurde ein so schönes Kriegs-Heer auffestanden seyn auß den Weineren / welche der Prophet Ezechiel gesehen / wann sie sich nit nach der Stimm des HERN be- wögt / und zusam gefüget hätten? Man sihet schon / wie ein häßliches Abentheur herauß kommen wurde / wann die Weiner eines Leibs die Stell verwechseln solten. Aber noch vil übler und unformlicher ist es / wann die Christen dem Göttlichen Beruff nicht nachkommen.

5. **Wisset ihr / woher alles Unglück in der Welt kommen ist? Wir wollen mit unseren Gedanken in das Paradyß gehen. Gott hatte unsere erste Elteren in dasselbige gesetzt. Bald darauß hat das Weib auß Verführung des Teuffels die Augen geworffen auß den verbottnen Baum: Vidit igitur mulier, quod bonum esset lignum ad vescendum. Das Weib sahe / daß der Baum gut war / darvon zu essen. Dises Ansehen / sagt ein gelehrter Schrift-Ausleger / ist der Ursprung gewesen aller Armseeligkeiten: Fons malorum nostrorum. Wie? das Ansehen? Ja. Hat ihr dann Gott verboten / daß sie die Frucht nit anschauen sollte? Nein; sondern das Gebott war allein / daß sie von derselben Frucht nit essen sollte: Ne comedas. Wie hat dann auß dem Anschauen so vil Übels entstehen können? Leset nur den Text mit Aufmerksamkeit.**

Gen. 3.

Olivain Gen.

Dominus de caelo prospexit super filios hominum, ut videat si estis recti, aut requires Deum: omnes declinaverunt, & iniqui sunt. *Psal. 13.*

Der HERR hat vom Himmel herab gesehen auff die Menschen Kinder / damit er sehen möchte / ob jemand verständig war / und Gott suchte: Sie seynd alle auß der Bahn gewichen / und seynd untüchtig worden. *Psal. 13.*

### Der erste Absatz.

Wunderbaherliche Fürsichtigkeit Gottes / in der Unterschiedlichkeit der Beden und Aempteren / und derselben Fürträglichkeit.

6. **Demnach das Ziel und End des Menschen die ewige Seeligkeit ist / wie der Apostel sagt: Finem vero vitam aeternam: Also ist nit weniger verwunderlich die Väterliche Fürsichtigkeit / mit welcher Gott so mannigfaltige Mittel bereitet hat / die Seeligkeit zu erlangen / als da seynd so vil unterschiedliche Ständ und Aempter / die**

Rom. 6.

Gott in der Christlichen Kirch / und andern Beesen eingesetzt hat / und durch den Weeg zur Seeligkeit desto leichter und angenehmer zu machen. Was ist der Unterschied / und die Mannigfaltigkeit der Ständ und Aempteren / die wir sehen? Es ist das Paradyß / welches Gott zu seinem ersten Aempter / wie Cyrillus Hierosolymitanus



sagt; welches von dem Brunnen der Göttlichen Gnaden begossen wurde / und darinnen so vielerley Blumen der Gottſeligen Übungen zu ſehen ſeynd / woraus der ſchöne Blumen-Buſch der Außervählten gemacht werden ſoll. Es iſt ein wohlgeſtimbte Harpffen von unterſchiedlichen Saiten wegen der unterſchiedlichen Ständen / und von unterſchiedlichen Thon wegen der unterſchiedlichen Nempter und Verrichtungen; welche ſo wohl zuſammen ſtimmen / daß der Zeuffel dardurch verjagt wird / wie durch die Harpffen deß Davids / wann die Göttliche Fürſichtigkeit darauff ſpihlet. Es iſt der Heer-Waagen der Glory Gottes / welchen Ezechiel geſehen hat / der von viererley Thieren gezogen ward / nemblich von einem Adler / wordurch die Vräläten und Vorſteher bedeutet werden; von einem Menschen / wordurch die Clericay bedeutet wird; von einem Ochsen / wordurch der Geiſtliche Ordens-Stand bedeutet wird; und dann von einem Löwen / wordurch der weltliche Stand bedeutet wird; wie der Ehrwürdige De Ponte ſagt: Aber alle diſe verſchiedene Thier werden von einem Geiſt bezwängt / und angetrieben zu ſtreiten wider die Sünd / und wider die hölliſche Macht; nemblich von dem Geiſt Chriſti deß Herrn: Ubi erat impetus ſpiritus, illic gradiebantur. Es werden die unterſchiedene Ständ auch bedeutet durch die drey Männer / den Noë, den Daniel, und den Job, von welchen Gott zu dem Propheten Ezechiel geſagt / daß ſie durch ihr Gerechtigkeith ihre Seelen erretten werden: Si Noë, & Daniel, & Job fuerint in medio ejus, ipsi sua iusticia liberabunt animas suas. Alſo nach Auflegung deß heiligen Auguſtini verſtanden werden bey dem Noë die gerechte Obrigkeiten und die Priester / welche die Kirch regieren; In Noë justos Praepositos: Bey dem Daniel die Ordens-Verföhnen und andere / die von den Bollkuffen deß Fleisch ſich enthalten; In Daniele justos continentes; und bey dem Job die Gerechte / die in dem Eheſtand leben; In Job justos conjugatos, wie obgemeldter Ludovicus de Ponte ſagt.

7. Diſe Unterſchiedlichkeit der Ständ und Nempteren in der Chriſtlichen Kirchen / ſagt der Engliſche Lehrer Thomas, wird erſtlich erfordert zu ihrer Vollkommenheit / gleich wie in dem ſichtbarlichen Himmel vil unterſchiedliche Stern / und in dem Himmel der Seeligen drey Engliſche Hierarchien / und in jeder derſelben drey unterſchiedliche Chör der Englen ſich befinden / welche zu unterſchiedlichen Nempteren verordnet ſeynd: Primo ad perfectionem ipsius Ecclesiae. Zum anderen wird der Unterſchied der Ständen erfordert wegen der unterſchiedlichen Verrichtungen / welche nothwendig ſeynd in der Chriſtlichen Kirch zu ihrer Erhaltung: Secundo pertinet ad necessitatem actionum: Dann wie der Apoſtel ſagt; wann der ganze Leib nichts als ein Aug wäre / wie würde er hören? Si totum corpus oculus, ubi auditus?

Deſgleichen ſagt der heilige Bruno, wann alle Priester / oder Ordens-Leuth wären / wer würde die Waffen tragen zum Schuß deß gemeinen Weeſens? und wo wäre die Erziehung der Kinder zu Fortpflanzung der Kirch / und zur Vermehrung der Seeligen in dem Himmel? wann aber alle verheyrathet wären / wer würde ſich allein zu geiſtlichen Verrichtungen Gott dem Herrn auffopfern? So iſt dann vornöthen / daß ein Unterſchied der Ständen ſeye / damit die zu Erhaltung der Kirchen nothwendige Nempter verſehen werden. Zum dritten wird diſer Unterſchied erfordert auch zu der Zierde und Schönheit der Kirchen: Tertio hoc pertinet ad dignitatem & pulchritudinem Ecclesiae: Dann der Unterſchied der Ständen und Nempteren iſt nach Meinung Caſiodori jenes ſchöne Kleid / von welchem David in dem 44. Psalm ſagt: Altitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. Die Königin ſtehet auff deiner rechten Seiten in einem goldnen Kleid / mit vielerley Farben umgeben.

8. Es iſt diſer Unterſchied der Ständ und Nempteren nit allein nutz und fürträglich zu gemeiner Wolſarth der ganzen Kirchen / ſondern auch zu gutem eines jedwederen Chriſte gläubigen inſonderheit. Dann weiſen es Gott also angeordnet hat / daß einer deß anderen Hülf und Beyſtand vornöthen hat / ſo wohl in geiſtlichen / als leiblichen Sachen / theils daß wir uns in der Demuth halten / und theils / daß wir in der Lieb / in der Gedult / und in der Sanftmuth uns üben; ſo hat er auch mit höchster Weiſheit fürgeſehen / daß unterſchiedliche Ständ und Nempter wären / damit was einer durch ſich ſelbſt allein nit zu wegen bringen kan / er daſſelbe durch Hülf der anderen erlangen möge / und also einer dem anderen helffe / ſein Wurd tragen / wie der Apoſtel ſagt: Alter alterius onera portate. Es iſt auch diſer Unterſchied ſehr fürträglich / damit alle in diſem zeitlichen Leben etwas zu dem ewigen Leben nütliches ſchaffen und arbeiten können. Dann weiſen unter den Menſchen in denen natürlichen Neigungen / und Kräfften deß Leibs und der Seel eben ſo groſſe Ungleichheit iſt / als in den Angeſichteren; ſo ſchicken ſich eine zu diſem / andere zu einem anderen Stand: Einer iſt tauglich zu diſem / ein anderer zu etwas anders: wann dann nur einerley Stand und Ambr wäre / ſo würde mancher in demſelbigen nit fortkommen / und würde ſein ewiges Heyl ſchwärlich erlangen können. Darumb hat es die Göttliche Fürſichtigkeit also angeordnet / daß ein Unterſchied der Ständen wäre / damit wann einer wegen ſeiner Leibs Verſchaffenheit ſich in dem ledigen Stand vor der Unkeuſchheit nit leicht enthalten würde / derſelbe gleichwohl in dem Eheſtand ſein Heyl würcken und finden konte. Ein anderer aber / dem ein einfames und ruhiges Leben anſtändiger iſt / in dem ledigen Stand ſelig werde / und

De Ponte tom. 2. de Perfect. tr. 1. c. 1. §. 1.  
Ezech. 14.  
S. Thom. 2. 2. q. 183. a. 2. in C.  
Rom. 12.

Pfal. 42.  
Caſiod.  
ibi.  
ad Galat. 6.



und etwan als ein Priester / oder als ein Religios in einem geistlichen Orden Gott dienen möge: Ein anderer / der Lust und Nützlichkeithat zu den Wissenschaften / durch studieren einen Nutzen schaffe / und auch anderen zum Himmel verhülfflich seye; andere hergehen / die zur Hand-Arbeit tauglicher seynd / in Übung derselbigen ein frommes Leben führen können: Das letztlich ein jeder in demjenigen Stand / zu dem er tauglich ist / seiner Seel Seeligkeit suchen und erlangen möge.

9.

Sehet ihr da / die wunderbahrliche Fürsichtigkeit Gottes in der Manigfaltigkeit der Ständen? Betrachtet jetzt die selbige auch in der Berufung der Menschen zu dem Stand / der ihnen ein Mittel seyn soll zu ihrer Seeligkeit. Dieses besser zu verstehen / gedencet an die Erbauung des Salomonischen Tempels / und nehmet in acht / wie es darbey zugegangen. Die heilige Schrift sagt / es seye dieser Tempel aufgeführt worden von behauenen / und wohl aufgearbeiteten Steinen;

3. Reg. 6.

De lapidibus dolatis, atque perfectis. Es ist aber dieses auff eine solche Weiß geschehen / dergleichen man nie gesehen; dann bey Auführung des ganzen Gebäus nit ein einiger Axt- oder Hammer-Streich gehört worden: Malleus, & securis, & omne ferramentum non sunt audita in domo, cum aedificaretur. Wie hat das seyn können? wann man keinen Hammer-Streich gehört / wie seynd dann die Stein gearbeitet / und zugerichtet worden? wann die Rabbiner das vorgehende Capitel mit Aufmerksamkeit gelesen hätten / so hätten sie nicht Noth gehabt zuerdichten / und zusagen / daß die Stein mit dem Blut gewisser Würmlein seye gespalten / und nach Belieben gestaltet worden. Es ist gewiß / daß man sie im Feld gearbeitet / und wann sie vollkommen gevieret waren / so hat man sie hingeführt zu dem Bau des Tempels / allda man sie ohne einiges Getöse von Hammer-Streichen auff einander gelegt; worzu hundert und achtzig tausent Werk-Leuth gebraucht worden / die an Holz und Stein gearbeitet / nebst drey tausent und drey hundert Ambt-Leuthen / die über die Arbeiter gesetzt waren / und dem Werk vorgestanden. Der heilige Tert sagt / die Steinmezen des Salomons und des Königs Hiram haben die Stein behauen: Quos dolaverunt camentarii Salomonis, & camentarii Hiram. Die

Rabbin.  
ap. Lyran.  
& Abul.  
ibi.

3. Reg. 5.

semmach waren zwey verschiedene Mäß / an denen man gearbeitet: Einer zu Jerusalem / wo man den Tempel aufbauete mit ordentlicher Aufsetzung der Steinen / ohne daß man weder Hammer / noch einiges Instrument von Eysen darbey hörte und gebrauchte: Der ander in dem Feld / wo die Stein-Mezen nit ohne Getöse die Stein behauen haben: wie man auch bey uns sihet / daß ganze Stück eines Haupt-Altars in eine Kirch hineingetragen / und ohne Hammer-Streich auffgerichtet werden / dierevil sie schon zuvor in der

Berckstatt des Stein-Mezen und bereitet worden. Als

Nun haltet euch / Christen / wenig auff mit euren Gedanken im Feld / wo man die Stein zu dem Tempel verfertigt hat. Was ist das für ein Mänge Stein gesehen / kleine / von allerhand Gattung / nun die Werk-Leuth? greiffen und hauen darinn in die Stein / warten sie dann? sie waren meister kombt / bis er die Stein instrument auftheilet. Es muß der meister auß Befehl des Salomon alles aufmessen / auch den Steinen / wie vil und was für Stein den Theil des Gebäus vortheil (sagt Abulensis) quod arces erent mensuras templi, & camentarii lapides, & quales necessarii erent in bus locis, & tunc iusserunt lapides monte. Darauß gieng der Tempel auß mit seinem Grund-Riß / ein Stein / worzu sie taugten / die edelste / diese zum Gewölbe / diese zu den Thoren / diese zu den Thür-Schwellen. Der Meister Bahl hat er einem jedweden anbefohlen / was er zu thun. Die Fürsichtigkeit des Baumeisters ordnet / damit der Salomonische wohl erbauet wurde.

O wie vil fürsichtiger und geübter Baumeister des Tempels der Christus Jesus! wir sollen mit gedulden jener Tempel etwas anders bebauen / die himmlische / und triumpherliche Kirch: Quid domus illa, ecclesiam & beatitudinem figurata dicitur. Deuter es / daß man an dem Salomonischen Tempel keinen Werkzeug und Hammer-Streich gehört / als daß in dem Tempel Zeit mehr sey zu arbeiten / und was bedeutet es / daß man die Stein Tempel daraußen auff dem Berg gesetzt und in dem Feld gearbeitet hat / als die Seelen in diesem Leben auß dem Mühe und Arbeit also müssen bebauen / daß sie in den himmlischen Tempel Glory versetzt werden können? (sagt Gregorius) foris tunc dicitur sine reprehensione venimus. Darauß den wir geschlagen und bebauen / wir tauglich werden / dorthin zu gehen. Was bedeuten die manigfaltigen Gattungen der Steinen / als die unterschiedlichen Neigungen / Kräfte und Begabungen der Menschen? was bedeuten die Ordnung und Theil des Tempels / worin der Stein gebraucht worden / als die unterschiedlichen Stände und Aemter in der Kirch Gottes? was bedeuten die unterschiedlichen Instrumenten und Werkzeugen / als die



terſchliche Verrichtungen in einem jedwe-  
deren Standt? was bedeutet es/ daß der  
Baumeiſter die Auftheilung macht/ und ei-  
nem jeden anbeficht/ zu thun und zu arbeiten/  
worzu er ihn für tauglich beſindet/ als den  
Göttlichen Beruff eines jeden Menſchen zu  
einem gewiſen Standt und Ampt/ damit er  
in demſelbigen arbeite/ und ſein Seel also  
zurichte/ daß ſie würdig werde in dem Tem-  
pel der Glory aufgenommen zu werden? Ue-  
illuc sine reprehensione veniamus. Gelobt und

geproben ſeye die Göttliche Fürſichtigkeit we-  
gen ſo unterſchiedlichen Naturen/ Talenten/  
Ständen und Aemptern unter den Men-  
ſchen/ indeme diſer Unterſchid ſo dienlich iſt  
zu der Glory Gottes/ und zum Heyl der  
Seelen! Ich will aber diſen Puncten dort  
dem Beruff zu verſchiedenen Ständen und  
Aemptern noch weiters erklären; wor-  
zu ich einer Zuſſmerckſambkeit ver-  
lange.

☪ : ☪ : ☪

Der andere Abſatz.

Unteſchidliche Weiſ / wormit Gott die Menſchen berufft zu einem  
Stand und Ampt.

12. **A**uff zweyerley Weiſ pflegt GOTT die  
Menſchen zuberuffen zu einem gewiſen  
Stand und Ampt in der Kirchen/ und  
gemeinem Weſen. Die erſte iſt/ welche  
durch natürliche Mittel geſchicht; die andere  
durch übernatürliche. Die erſte gebraucht er  
als ein Urhöber der Natur; die andere als  
ein Urhöber der Gnad / die erſte Weiſ deſ  
Beruffs beſtehet in dem/ daß Gott/ als der  
Urhöber der Natur/ unterſchidlichen Men-  
ſchen unterſchidliche natürliche Kräfte/ Ta-  
lenten/ Gaben/ und Neigungen gibe/ da-  
mit ſie zu unterſchidlichen Aemptern und  
Ständen ſich begeben/ in denen ſie mit Luſt  
und Nuß ſich auffhalten; mit Luſt/ dieweil  
ſie von Natur eine Neigung darzu haben; mit  
Nuß/ dieweil ſie auch die Tauglichkeit/ und  
genugſame Kräfte darzu haben. Siehet  
man diſes nit an den zweyen Gebrüder  
dem Jacob / und dem Eſau / die von einer  
Mutter Leib / aber mit ganz unterſchidlichen  
Neigungen auff die Welt kommen? Iſt vil  
leicht diſes nur ohngefähr also geſchehen?  
nein; ſondern auß ſonderbahrer Fürſichtig-  
keit / mit welcher GOTT die Welt regiert.  
Wir ſehen/ daß etliche Menſchen von Natur  
ein tapfferes Gemüch/ und groſſen Verſtand  
haben/ daß es wohl ſcheinet/ ſie ſeyen gebo-  
ren/ andere zu regieren/ oder zu unterweiſen.  
Anderer herentgegen ſehen wir / daß ſie gar  
geringe Talenten haben/ und faſt zu nichts  
taugen/ als zu dienen/ und zur Hand-  
Arbeit. Gedenket ihr da nit an die Parabel von den  
Talenten in dem Evangelio/ die der HERR  
aufgetheilt hat unter ſeinen Dieneren? dem  
einen hat er fünf Talent geben/ einem an-  
deren zwey/ einem anderen eins. Also macht  
es GOTT (ſagt Vincentius Ferrerius.) Einem  
Religioſen gibe er fünf Talent/ damit er ſeiner  
groſſen Pflicht nachkommen möge; einem  
Priester zwey/ einem Verheuratheten eines/  
damit ein jeder ein Genügen thun könne der  
Schuldigkeit ſeines Standt: Uni dedit  
quinque talenta, alii autem duo, alii verò  
unum. Es hat der HERR die Talent aufge-  
theilt/ Unicuique ſecundum propriam virtu-  
tem: Einem jeglichen nach ſeinem eigenen  
Vermögen/ damit er den Weeg zur Seelig-  
Chriſt. Wecker. I. Theil.

keit allein leicht und annemlich machte/ in-  
dem ein jeder/ was ſein Stand erforderet /  
mit Luſt verrichtete / und also mit dem von  
GOTT empfangenen Talent einen Nußen  
ſchaffte.

Warumb vermeinet ihr / daß er ſein heil-  
ligſtes Gefäß genennt habe ein ſüßes Joch/  
und die ſchuldige Pflicht eines Chriſten ein  
leichte Bürde? Jugum meum ſuaue eſt, & Matth. 11.  
onus meum leve. Diſes / wie Rabbanus  
vermerckt / iſt nit leicht zuverſtehen: dann  
weil Chriſtus ſelbſt geſagt / der Weeg zum  
Himmel ſeye ein ſchmahler Weeg: Arcta eſt Matth. 7.  
via, quæ ducit ad vitam: Wie nennet er  
dann jezt eben diſen Weeg ſeines Gefäßes ein  
ſüßes Joch/ und ein leichte Bürde? darumb/  
ſagt der heilige Auguſtinus, dieweil es ein Ge-  
ſetz der Liebe iſt; dann wo die Liebe iſt/ da iſt  
nichts hart und ſchwar. Der heilige Bona-  
ventura gibe diſe Urſach / dieweil die Gnad  
Gottes die Bitterkeit von dem Joch / und  
die Beſchwärnuß von der Bürde hinweg  
nimbt. Noch ein andere Urſach/ zu meinem  
Vorhaben / gibe der heilige Bernardus, da  
er ſagt / das Joch und die Bürde werde leicht  
getragen wegen der Zuneigung / welche der  
Bürde / und dem Joch / wie ein Riß unter-  
gelegt wird. Dann hört / was Chriſtus  
ſagt: Tollite jugum meum ſuper vos: neh-  
met mein Joch auff euch. Siehet ihr da/ ſagt  
der Heil. Bernardus; Chriſtus legt uns das  
Joch nit mit Gewalt auff / wider unſeren  
Willen / ſondern er ladet uns ein / daß wir  
es freywillig auff uns nehmen: Ac ſi dice-  
ret; non impono invicis, ſed vos tollite. Weis-  
ſen Chriſtus will / daß wir mit ruhigem Her-  
zen ihme dienen ſollen/ ſo will er eben darumb  
unſerer Neigung keinen Zwang anthun; dann  
ſonſten würden wir kein Ruhe / ſondern nichts  
als Mühe und Beſchwärnuß finden: Alio-  
qui non requiem, ſed laborem inveniatis. Es  
kan diſe ganze Sach auch auß deme genüge-  
ſam verſtanden werden / daß Chriſtus das  
jenige / worzu er uns verbindet / ein Joch  
nennet. Dann ſehet nur ein Joch an: hat es  
nit ein rundes Loch / wordurch der Kopff  
ſchliefft deſſen / der es auff ſich nimbt? war-  
umb muß es ſo rund/ und ohne Winkel ſeyn?  
B b b b eben

13.

Vincent.  
Ferrer. ser.  
3. Dom.  
infra O. S.  
Epiphan.



eben darumb / damit es nit verlege / und wehe thue / sondern an dem Hals wohl anlige. Ist ihm nit also? Indem dann Christus sagt; Jugum meum suave; Mein Joch ist süß; so will er sagen; was ich euch auferlege / und von euch erfordere in dem Stand / in welchem ihr seht / ist ein süßes Joch; dann ich will euch darmit keinen Gewalt anthum / sondern es angenehm und leicht machen durch die natürliche Zuneigung / die ich darzu gebe; damit ihr auff dem Weeg zur Seeligkeit mit meiner Gnad wohl und leicht fortkommen möget. Wann auch Christus uns das Joch tragen hülfst (sagt der gelehrte Palacius; so kan es anderst nit / als leicht und süß seyn: Si Christus jugum nobiscum portat, non potest non esse leve jugum.

Palat. in  
Marth. 11.

14.

Dieses nun / das Gott dem Menschen ein natürliche Zuneigung und Tauglichkeit zu einem gewissen Stand gibt / ist die gemeine Weiß / womit GOTT seinen Willen und Beruff zu einem Stand und Ampt / als ein Urhöber der Natur / zuerkennen gibt. Es ist aber noch eine andere und vil fürtrefflichere Weiß / deren er sich hierzu gebraucht / indem er nemblich übernatürlicher Weiß durch Göttliche Erleuchtung und Einsprechungen einen berufft zu einem Stand / und zu demselbigen eine Anmuthung / und die darzu erforderde Kräfte und Tauglichkeit mittheilet: dergestalt / das bey diesem Beruff die vorgehende Zuneigung und Tauglichkeit nit angesehen wird. Ist dieselbe vorhanden / so wird sie durch die Gnad vollkommener gemacht: ist sie von Natur nit vorhanden / so wird sie sambt dem Beruff durch die Gnad gegeben. Also sehen wir ostermahl / sagt der heilige Gregorius. das diejenige / welche sonst von Natur geneigt seynd zu einem stillen und ruhigen Leben / sich mit Lust und Freud in die Geschäft einlassen / und sich annehmen umb die Werck der Lieb und des Eifers / den ihnen Gott eingibt: anderen herentgegen / die von Natur auffgemunteret seynd / und gern mit anderen Leuthen handeln und umgehen / gibt er einen Geist der Forcht / und berufft sie dadurch zur Einsamkeit. Wir sehen / sagt der heilige Paulus / das GOTT zu der höchsten Verrichtung / die Welt zubefehren / solche Leuth erwählet hat / die von Natur darzu ungeschickt / einfältig / zaghaft / und verächtlich waren / wie die Apostel gewest: Quia stultia sunt mundi, elegit DEUS, infirma mundi elegit DEUS: Was thorrecht / und schwach ist vor der Welt / das hat GOTT erwählet. Wann wir den Apostel fragen / warumben Gott dieses gethan / so wird er antworten; damit er die Weißheit der Welt / und was stark ist / zu Schanden mache: Ut confundat sapientes, ut confundat fortia. Der heilige Ambrosius sagt / es habe GOTT solche Versohnen darzu erwählet / damit man erkenne; das der Sieg / den sie erhalten / nit der menschlichen Klugheit / noch dem Adel / noch der weltlichen Macht und Reichthumb / son-

S. Gregor.  
1. 6. Moral.  
c. 26.

1. Cor. 1.

dern allein der Gnad und der Kraft Gottes zuzuschreiben seye. Ne tractatus... redemisse divitiis, ne potentia... Autoritate eraxisse aliquos ad formam... derecur. Sehet ein Beschick die Weltlichen Anstalt und Fürchtigkeit in dem H. Schrift.

Es ist Gedeon mit einem Kriegs-Heer wider die Madianer gezogen: und nachdeme er auf dem Felch zwey und zwainsig tausen Mann / die bey ihm gebliben / abgeführt zutricken / umb also die Madianer zu wählen / die Gott vor anderen genese sahe zu / wie sie trancken. Gedeon auff die Erden nidergelegt an die Hand / und also ligend darvon getruncken / aber haben stehend mit der Hand auff dem Flüg geschöpfft / und es abgeworffen: diser aber waren nit mehr dreyhundert: Fuit itaque numerus manu ad os projiciente lambecorum centi viri. Und dise dreyhundert von Gott erwählet / mit disen mannen erhalten: In trecentis viris, quos aquas, liberabo vos, & tradam manum ad os projiciente lambecorum dian. Wer ist / der sich nit über die Wahl verwundere? was ist die Ursache / ob sie auff die eine / oder auf die andere Weiß das Wasser tranken / die 300. allein zum Streit erwählet? Origenes macht hierüber zwey urtheilungen; Er sagt die dreyhundert erwählet worden / die weil sie sich nit genen hinangelegt haben mit ihrem Dreyhundert an das unbeständige Welt / sondern nur so vil / als der Bedürftiger / darvon getruncken haben / bedeutet wird / das alle die weltliche Soldaten seyn Christi Feinde / die nit nur den Mund andas Wort der Lehr halten / sondern dasselbe auch mit den Händen ergreifen / und zwar zu dem Nutzen derer / die sie erwählet / diejenige lehren / was sie zuvor auch selbst gethan. Dieses ist ein gute Allegorie / die dann die 300. Mann eigentlich erwählet den? Theodoretus gibt die Ursach. Denen sie die allerzaghaftigste gewest seyn / welche auff solche Weiß getruncken / die darneben ihre Augen nit abgewandt von derjenigen Säulen / wo die Soldaten herkommen können / weil sie sich selbst gefürchtet haben. Soll aber eben die Forchtame erwählet haben / so dann weilen Gott gewollt / das die Stärke des Kriegs-Heers / sondern allein absonderlich sollte zugeschriben werden hat er die Allerschwächste darzu erwählet mit in ihrer Schwachheit die Götter mit desto besser erkannt wurde. Es, wie gesagt (seynd die Wort Theodoret) & dreyhundert



justit in hostes irruere, ut omnibus perspectum esset auxilium Divinum. Also beruffet Gott auch noch zur Zeit zu Ständ und Aemptern/ und lasset sich an die Natur mit binden/ damit die Krafft seiner Göttlichen Gnad desto

besser erscheine: wer dann vermerckt / daß er auff dise Weis beruffen; der greiffe alles an/ worzu er beruffen ist; dann Gott wird ihm genugsame Gnad und Kräfften darzu verleyhen.

Der dritte Absatz.

Wie vil daran gelegen / daß man in Erwählung des Stands und Aemptes dem Göttlichen Beruff folge.

16. **S**iem nach / daß man in Erwählung des Stands und Aemptes nit fähle/ ligt es nit an dem / wie der Stand und das Aempt beschaffen seye; sondern alles ligt an deme / daß man dasjenige erwähle / worzu man von Gott beruffen wird. Dann weil die Mittel in so weit Mittel seynd / als vil sie uns dahin führen / wo uns Gott haben will; wann Gott nit will / daß wir in diesem oder jenem Stand seyen / so wird uns derselbige kein Mittel seyn zur Seeligkeit / sondern vilmehr ein Hindernuß. Es ist nit an dem gelegen / wie villeicht etliche vermeinen / ob ein Stand fürtrefflicher und vollkommener seye / als ein anderer; wie da ist der Stand der Keuschheit / das Priesterthumb / und der Ordens Stand: Dann wann Gott einen zu solchem Stand nit beruffen hat / entweder durch die Zuneigung / oder durch die Talent und Tauglichkeit / oder durch absonderlichen Beruff; wann schon der Stand an ihm selbst vorrefflicher ist / so kan er doch einem / der ihn erwählt / ein Gelegenheit seyn eines grossen Schadens / ja gar des ewigen Untergangs. O wie wohl hat David gethan! man hat ihm angelegt die Kriegs Rüstung des Königs Sauls / damit er in derselben hinauf gieng auff den Kampff Platz / zum Streit wider den Goliath. Er hat sich aber widersetzt / und gesagt: Dise Rüstung taugt nit für mich: Non possum sic incedere: Ich kan also nicht hereingehen. Ich will mein Schlingen / und meinen Stab haben / sibe aber / mein David; seynd das nit schöne / starcke Waffen? Es seynd die Waffen des Königs selbst: seynd sie nit vil besser / als dein Hirten Stab und dein Schlinge? Ligt wenig daran / sagt David: für mich taugen sie nit: ich kan in denselben nit fortkommen: Non possum sic incedere. Sein Stab / und Schling war ihm besser / und dises war kein Vermessenheit / sagt Franconius / daß er mit so geringen Waffen wider den Feind außgezogen / sondern es war ein Klugheit. Er hat nit nur angesehen die Schönheit und Stärke der Königlichlichen Waffen / sondern er hat auch betrachtet / wie anständig sie ihme seyen / und was für eine Geschicklichkeit er habe / sich derselben zugebrauchen. Weil er nun dises nit befunden / so wolte er sie nit annehmen: Er gedachte; was ligt daran / wann gleich die Waffen des Königs stärker seynd als die meine / wann ich aber derselben nit gewohnt bin / und nit weiß darmit umzugehen? solte

ich in denselben hinaufziehen wider den Feind / so wurde ich mein Leben / und die Freiheit des ganzen Volcks Israel in Gefahr setzen. Darumb will ich sie nit / sondern hoffe durch die Gnad Gottes den Feind zu überwinden mit denjenigen Waffen / deren ich gewohnt bin / und zu denen ich mich tauglich befinde. Bellica arma (sagt Franconius) non requirit; baculum pastoralem ut pastor accipit. Er verlangt keine Kriegs Rüstung / sondern als ein Hirt nimbt er den Hirten Stab. Gratia non armis trophæum adscribitur: Der Gnad / und nit den Waffen wird sein Sig zugeschrieben / sagt Basilus Seleucienensis. Und gleich hernach. Videant te Pastoris habitu depra-liantem. Laß dich streitten sehen als einen Hirten.

O wie vil (sagt der andächtige P. Suetet) seynd von der Begierlichkeit / als von dem Risen / überwunden worden / und müssen derentwegen ewige Schand leyden in dem anderen Leben / diereil sie nit ergriffen haben die Waffen desjenigen Standes / zu dem sie von Gott beruffen waren / sondern eines anderen Standes / den sie auß unordentlicher Unmuthung erwählet haben! Certum est seynd die Wort / plurimos idcirco malè vivere, & æterna excidere salute, quod vitæ genus non eligant, aut perperam potius ex libidine. Wie vil seynd auch in dem Ordens Standt verdammt worden / die in dem Ehe standt wären selig worden? Quidam in Religione pereunt, qui in matrimonio salutem fuissent consecuti. Vil / fährt er weiter fort / finden auch in einem Ordensstandt oder Closter / ihr Gefahr / die in einem anderen die Seeligkeit gefunden hätten. Eben dises verstehet sich auch von anderen Ständen / Aemptern / Würden / und Berrichtungen. Wie vil seynd in hohen Würden verlohren gegangen / die in einem nideren Standt wären selig worden! wie vil seynd zu Grund gangen durch ihre Wissenschaften / die ihr Seeligkeit erlangt hätten / wann sie nit so gelehrt gewesen wären? woher ist das kommen? zum öfteren / diereil sie in Erwählung des Standes gefählt haben; Gott wolte sie in diesem Standt haben; sie aber haben einen andern auß unordentlicher Begierlichkeit angenommen. Es kommt auch daher / diereil Gott einem in demjenigen Standt / zu dem er ihn beruffen / mehr und kräftigere Gnad gibt / in demselben ihme zu dienen; nimmt aber einer einen anderen Standt an / so ist

17. Suetet. l. 1. Vix vitæ æternæ.

Leff. 1. Opusc. de Ratu vitæ.

1. Reg. 17.

Christl. Wecker. I. Theil.

Bbb bb 2

Gott



De Ponte  
Tom. 2. de  
perfect. tr.  
1. c. 3. §. 1.

Gott / also zu reden / nit schuldig / ihme die Stärke zu geben zu Ertragung der Bürde / die er ihme mit auferlegt hat; auch nit die Ta- lenten und Tauglichkeit zu dem jenigen Ampt / zu dem er ihn nit verordnet hat. Es kommt festlich daher / sagt der Heil. Ignatius in dem guldenen Büchlein seiner Exercitien / dieweil sie die Ordnung verkehrt / und auß dem End ein Mittel / hergegen auß dem Mittel das End gemacht haben / indem sie in Erwöhlung des Standts nicht die Ehr und den Dienst Gottes / sondern vielmehr ihren eignen Lust und Vergnügen gesucht haben.

18.

Olival. l. 2.  
Stromat.  
pag. mihi  
134.

Sehet ihr da / wann einer schon einen für- trefflicheren Standt erwöhlet / daß er es dar- umb nit eben am besten trifft / wann es nicht derjenige Standt ist / den Gott will? was ist für ein heiligeres Ding / als Christo in sei- nem Leyden nachfolgen? und dennoch ist die- ses / wie ein fürnehmer Lehrer erwöget / Petro dem Jünger ein Gelegenheit gewesen / daß er Christum verlaugnet: Ea tamen pietas Pe- trum impulit in abrupta perfidia. Was ist Gottseeliger / als bey dem Gottesdienst Rauchwerck anzünden / und aufopfern? Dathan hat es gethan / und es hat ihn sein Le- ben gekostet: Adolevit Dathan, & conflagra- vit. Was ist löblicher / als einem Feind das Leben schencken? Saul hat es gethan / und hat dardurch das Leben und das Königreich verlohren: Remisit Saul, ideoque Regno, vi- raque excidit. Warumb ist disen so übel er- gangen? die Ursach ist / dieweil sie es wider den Willen Gottes gethan haben: der Ge- horsam ist besser / als die Schlacht-Opfer. Es seynd die Ständt und Aempter / sagt der H. Gregorius Nazianzenus, wie die Speisen: wann sie schon an ihnen selbst gut seynd / so taugen sie doch nicht für einen jeden Magen: die einem gesund ist / die kan einem anderen schädlich seyn: und die einem schadet / die kan einem anderen nugen. Also ob schon alle Ständt der Kirchen Gottes gut seynd an ih- nen selbst / und anbey einer vollkommner als

der andere / so ist darumb nit ein jeder Standt einem jedwederen anständig und erpflig. Non omnibus, seynd die Wort. Quamvis omnibus unum idemque vita initiatum coe- venit. Paulus der Einsidter hat kein Verstand in seiner Sünde: wann er hätte eher ein Prediger seyn / villeicht wäre er erwöhlt worden. Paulus hergegen der Apostel ist heilig worden / weil er das Evangelium heilig geprediget hat: wäre er in die Welt ge- gen / so wäre er villeicht zu solcher Demu- menheit nit gelangt: Er sagt: Venit in Evangelizavero: Wehe mi / sepharab gen werde.

O ihr Christen / wolt ihr nicht nit daran gelegen an einer wohlbeschaffenen Erwöhlung des Ampts? Der ehrwürdige Lauro de Ponte sagt: Es hanget an die Freud des Herzens / die Natur des Geistes / der Fortgang des Geistes / die Ordnung unsers Lebens / die Beschaffenheit der guten / und mit einem Wort die Glückseligkeit. Im Gegenspihl aber / wann man sich irret / so wird das Leben Traurigkeit / Unlust / Verwirrung / und Ordnung seyn / mit Gefahr ewiger Demu- nuz. Eben dises sagt auch der Philosoph Sucquet: Scito nullam rem diligenter considerandam, cum à status electio dependeat aut felicitas aut miseria dependeat. So sollst wissen / daß nichts fleißiger zu erwählen und besser bedacht werden / dieneil man in Erwöhlung des Standts die ewige Glückseligkeit hanget / oder die ewige Traurigkeit. Nun wollen wir es bey dem was gesagt worden / betenden seyn / das Fundament ist schon gelegt / woran man stehen kan / was man für eine Wahl zu werde geben müssen bey dem Gott / wann diese Wahl nit recht an- gestellt wird.

✠ ✠ ✠

### Der vierdte Absaz.

Mittel / den Standt recht zu erwöhlen / und was Uebels auß einer bösen Wahl erfolge.

20.

Wann ihr alle / die ihr als die Stein zu Aufferbauung des Tempels der himmlischen Glorj sollet bereitet wer- den: wolan ihr Christliche Vorsteher diser Arbeit / die ihr dise Stein zurichten sollet. Kommet für Gericht: worzu uns der Könige- liche Prophet David einladet mit den Wor- ten meines Vorspruchs: Dominus de caelo prospexit, super filios hominum, ut videat, si est intelligens, aut requirens Deum: GOTT hat vom Himmel herab gesehen auß die Menschenkinder / damit er sehe / ob jemand verständig wäre / der Gott suchet. Es soll der Mensch / sagt der Heil. Augustinus, und sonderlich ein Christ / deme Gott nebst der

Vernunft / auch den heiligen Geisten be- henden / seinen Verstand dahin anwenden / daß er Gott in allem suche / was er thun sollet: Ad hoc debet esse homo intelligens, qui requirat Deum. Dises heisset verständig seyn; wo das nit ist / da ist kein Verstand. Derjenige ist verständig ( sagt man bey der lehre Lorinus ) der wolbedenket / was er thun sollet; der auch mit großem Fleiß und Eifer nach- rathschlagt / und erforschet / auß was die Sach am besten anzugreifen ist / und was zu- zogen werden könne: Intelligens est, qui rum probe tractandorum exploratos habet in- dos, attentè, diligenter, studiose interroga- do, & investigando. So sollet ihr dem



wissen / sagt David / ihr Menschenkinder / und sonderlich ihr Catholische Christen / daß Gott in dem Gericht genau nachsehen wird / ob ihr also verständig gehandelt / ob ihr Gott gesucht / und seinen Willen fleißig erkundiget habet / denselben zu vollziehen : Ut videat si est intelligens, aut requirens Deum.

alle von der Bahn abgewichen / und seynd untüchtig worden. Was ist dieses / declinaverunt, sie seynd abgewichen? Es ist dieses / sagt der heilige Basilius, daß / da Gott den Menschen gerecht erschaffen / die himmlische Ding wahr zu nehmen / und zu betrachten / er auß eigenem Willen sich darvon ab- und zu den irdischen vergänglichchen Dingen gewendet hat : In abrupta tuentes declinaverunt, recti s. Basilius videlicet à natura constituti. Weiters: Ein Standt wird das genennet / sagt der H. Thomas, wann man in dem / was recht ist / mit Ruhe und Beständigkeit verbleibet / und darauß bestehet : Stans à stando dicitur, simul s. Thom. addita quadam quiete. Disem nach / wann Gott einen zu einem Standt berufft / so will er / daß er in einer rechten Weiß zu leben beständig verharre. So weicht dann derjenige ab / der in in einem Standt nit suchet und würcket / was recht ist. Declinaverunt, sie seynd abgewichen. Alsdann sagt Cluniacensis, gehet einer den rechten Weeg / wann er mit aufrichtiger Meynung Gott in allen Dingen suchet ; welches sonderbahr in Erwählung des Standts geschehen soll. Von diesem Weeg weicht derjenige ab / der nur sein Begierlichkeit zu vergnügen suchet. Zum Exempel : Gott beruffet einen in den Ordensstandt ; er aber will sich verheyrathen. Dieser weicht ab von der rechten Strassen ; er suchet nit Gott / sondern den Wollust des Fleisches. Einen andern beruffet Gott zu dem Ehestandt : Er aber will Priester werden / damit er ein einträgliche Pfrund bekomme. Dieser verlast auch die rechte Straf / und gehet dem zeitlichen Gut nach. Einen andern beruffet Gott zu einem ruhigen Leben in dem ledigen Standt ; er aber begibt sich in den Ehestandt : dieser weicht auch ab von dem rechten Weeg / und fallt dardurch in Unruhe / in Rechts / Händel / in Unfrieden / und Eysersucht. Einen andern beruffet Gott zu einem niederen Standt und Ampt / damit er sich in der Demuth halte : er aber folgt nicht / sondern trachtet nach Ehrenstellen / und will über andere herrschen : dieser weicht auch ab von dem rechten Weeg ; er sucht nit Gott / sondern gehet seinem Ehrgeitz nach / der ihn bey seinem Ehren-Ampt zu mancherley Unge- rechtigkeit verleitet. Omnes declinaverunt. Alle dise seynd abgewichen / sie haben den rechten Weeg verlassen. Und was folget darauß? Der Prophet sagt : Inutiles facti sunt, Psal. 131. Sie seynd untüchtig worden. Felix listet : Abominabiles facti sunt. Sie seynd abscheulich worden. Pagninus listet : Rancidi facti sunt. Sie seynd verdorben. Vatablus listet : Færuerunt. Sie seynd stinckend worden. Wir wollen aber bey der gemeinen Lateinischen Dollmetschung verbleiben / auß dem man schon sibet / was Übels darauß er- folget : Inutiles facti sunt. Sie seynd untüchtig worden. Das ist / wie der H. Bruno sagt : Infructuosi sibi & aliis. Sie seynd ihnen selbst und anderen unnütz worden. Es

21. O mein Christ / was ist dieses für ein fürchterliches Examen. Wird dann Christus Rechenschaft von mir begehren / ob ich in allen meinen Handlungen Gott gesucht habe? Ja freylich wird ers begehren / und sonderlich / ob solches von mir geschehen in Erwählung des Standts und Ampts / darin zu leben. Die Frag wird seyn : Wie hast du dich verhalten bey diser Wahl? was hast du darbey bedenckt? hast du dein Absehen gerichtet auff das Zihl und End / zu dem du erschaffen worden / nemlich Gott zu dienen / und ihn zu ehren in diesem Leben / und hernach ihn ewig zu genießen in dem anderen Leben? Bist du nach der Lehr des H. Ignatii, zu allem Götlichen Willen bereit gewesen / und hast dein Gemüth von allen unordentlichen Neigungen frey gehalten. Hast du betrachtet / daß alle erschaffene Ding in diesem Leben / und darunter auch der Standt / und das Ampt / allein Mittel seyn / das Zihl und End durch derselben rechten Gebrauch zu erlangen ; und daß man sie dereintwegen anderst nit annehmen / und gebrauchen solte / als nur so vil sie uns taugen und helfen zur Seeligkeit? Hast du auch dein Gebett zu Gott demüthig / eyfferig und beständig gethan / umb die Gnad / dasjenige zu erkennen / und zu erwöhlen / was Gott gefälliger / und dir zu deinem Heyl fürträglicher seyn werde? Hast du wohl bedacht / was du zu deiner Seelen Heyl für Nutzen / oder Schaden haben würdest in diesem oder jenem Standt / wann du ihn erwöhlen soltest / umb darauß zu schliesen / was du nach Aufweisung der Vernunft und des Glaubens für einen Theil zu erwöhlen habest. Hast du dein natürliche Neigung / deine Kräfte / und Talenten der Gnad und der Natur wol erwogen / und außgemessen / damit du nicht in einen Standt / oder Ampt dich einlasset / darin du mehr Beschwehrnuß findest / als dir zu deiner Seeligkeit erträglich ist? Hast du auch Rath eingenommen von tugendhaften / verständigen / und wohlerfahrenen Persohnen / damit du nicht irr gehest in einer so wichtigen Sach? Hast du dir für Augen gestellt die Stund des Tods / und des letzten Gerichts / umb einen solchen Standt zu erwöhlen / den du in jener Stund woltest / daß du erwöhlen hättest? O mein Gott / wie sicher wurde derjenige gehen / der dise Ding betrachtete / ehe er einen Standt / oder Ampt antretete. Si est intelligens aut requirens Deum? Wer ist so verständig / daß er Gott also suchet?

22. Was sagt aber der H. David? Omnes declinaverunt, & inutiles facti sunt. Sie seynd

Leff. Opul. cul. de Is. loah. stat.



het ihr da / was Schaden und Verderben  
darauf entsethet / wann man in Erwählung  
des Standts irr gehet / und dem Göttlichen  
Beruff nit folget. Wir wollen aber hier

von noch weiters handeln / und anzeigen  
was für Nachschickel hier  
umb zu geben.

### Der fünffte Absatz.

Uble Folgen / wann man ohne Göttlichen Beruff das Priesterthumb vermessenlich antrittet.

23. **E**s werden auch die Priester für den Richterstuhl Gottes kommen; und wie vil derselben werden auff der sincken Seiten stehen! da wird es heissen: Sag an: was hast du für einen Standt in der Kirchen Gottes gehabt? Du sagst: Den Priesterlichen Standt. Wer hat dich aber in diesen Standt gesetzt / wird Christus fragen? Hab ich dich darzu beruffen? Nein. Du hast auch zu solchem Standt kein sonderbare Zuneigung / und weder natürliche noch übernatürliche Talent und Tauglichkeit darzu gehabt. Wie hast du dich dann vermessen dörffen denselben anzunehmen? O wie recht hat der Apostel gesagt: Nec quisquam sumit tibi honorem, sed qui vocatur à Deo tanquam Aaron. Es soll ihm keiner die Würde selber nehmen / sondern der darzu beruffen wird wie der Aaron. Wer ist / sagt der H. Petrus Chrysologus, der sich an einem Königlichen Hoff getraue / umb ein fürnehmes Ampt anzumassen / wann ihn der König nit darzu berufft? Quis non vocatus ad Aula Regis se proripit servitutum? Ich frage einen solchen Menschen / wo gehest du hin? An den Hoff des Königs / allda einen ansehnlichen Dienst zu versehen. Ist dir aber diser Dienst von dem König aufgetragen worden? Nein; sondern es gefallt mir diser Standt / und dieses Ehren-Ampt. O du thorrechter Mensch / wo gedencst du hin? was meynst du / daß du zu gewarthen habest von diser Vermessenheit? Aber wie vil grösser ist dein Vermessenheit / du Priester? wie hast du dich einbringen dörffen in das Priesterliche Ampt nur darumb / dieweil es dir also gefallen hat? wie ist es möglich gewest / daß du dich unterstundest / bey dem König aller Königen dich anzumassen umb ein so hohes Ampt / als da ist / das heiligste Opffer des Altars verrichten / und consecriren / da du doch von ihme hierzu nit beruffen worden? Wem stehet die Aufstellung der Aempter unter den Bedienten zu / als dem Herrn? wann derjenige / der zum Küchen-Dienst bestellt worden / sich wolte annehmen umb die Canzeley; oder wann einer / der zur Aufwartung einer Frauen verordnet worden / dieselbige wolte zur Ehe haben; wäre dieses nit eine häßliche Sach? wann dann Gott dich aufgenommen hat in sein Haus / das ist / in sein Kirch / daß du in derselben den Dienst eines Layen versehen sollest / ist es nit ein grosse Vermessenheit / wann du mit diesem Dienst nit vergnügt / die hohe Würde des Priesterthumbs haben willst?

Soll der Stein / der bey dem Baumeister verordnet ist / sich darzu nit getraue / sondern an dem Altar sein weiden / doch nit tauglich ist? wäre er nit selber / als der Kirchen hiermit also schaden ihnen / und der Kirchen nige / die sich zum Dienst des Königs / zu welchem sie von Gott erlösen und beruffen worden. Aber weiter: Hast du den Talent und Tauglichkeit zu dem Ampt erforschet und erkennet / ehe du anmen? Sielt intelligens? Ein Priester ehrwürdige Avila sagt / ist ein tauglich bernaclt Gottes / wozu ein tauglich tall gehört / als Bley und Eisen / wann sie geneigt ist zu fleischlichen und Gelüsten / wie taugest du zu dem tauglich / der die Reimigkeit selbst nicht wie reimt sich das Holz zu einem eines Pallasts? wie kamst du dann daß man auß die einen Schloß der Aufschließung der Himmels-Thür an dein Natur ein solches Holz / welches Feuer der fleischlichen Begierlichkeit stehen kan? Wann ein Richter die Wacht halten in einer Königin / was wäre dieses anders / als sich in das Schloß in Gefahr setzen? Wie können ner begehren das Ampt eines Königs / dem Thurn der Kirchen / wann er Gesicht hat? wie ist es glaublich / daß Gott beruffen hab zu einem Ampt / zu welchem du die erforderliche Kraft und Fähigkeit nit hast? Hört / was der Jacobus sagt in seiner Canonischen In mansuetudine suscipite vitam quod potest salvare animas vestras. An mit Sanftmüthigkeit das eingepflanzte Wort / welches eure Seelen retten können. Was für ein Wort Gottes? Cajetanus sagt / es seye das Evangelium. Das Concilium von Wien verurtheilt durch das Wort / so fleisch worden. Cornelius à Lapide versteht es von den Eitelkeits Einsprechungen: Has enim inter apostolicos sanctus. Dann die werden von dem Heiligen Geist eingepflanzt in dem Herzen. Warum sagt der Apostel von dem Wort daß es eingepflanzt werde? will er nicht dardurch zu verstehen geben / daß die natürlichen Gaben / oder die verdammliche Werck / nit von der Natur / sondern von

Hebr. 5.

S. Chrysol form. 109.



Enad herkommen / und derselben müssen zugeschrieben werden / gleichwie auch die Frucht eines Baums / der gepelget ist / vilmehr dem eingepflanzten Zweig / als dem Stammengeschrieben wird?

25. Wann wir nun durch die Einsprechung Gottes verstehen wollen den Göttlichen Beruf zu einem Standt des Lebens / so wird von diesem gar wol gesagt / daß er seye / infirum verbum, ein eingepflanztes Wort. Höret / was einer des Feld-Baus wohlverständiger schreibt. Er sagt: unter allen Manieren des einpflanzens / oder pflanzens / ist dieses die beste und sicherste / wann gleiches auff gleiches gepelget wird: dann alsdann wachset der Baum geschwinder / dauret länger / bringt mehrer und bessere Frucht. In dem dann der Göttliche Beruf genennet wird ein eingepflanztes Wort / so wird dadurch zu verstehen gegeben / daß Gott / als ein Verständiger Gärtner / bey seinem Beruf gemeinlich dahin sehe / daß der Standt / zu dem er einen beruffet / sich wohl vergleiche mit der Natur dessen / der beruffet wird. Infirum verbum. Wie soll dann das reine Priesterthum eingepflanzet werden in eine galle Natur? zu einem so ungleichen Stammenschicket sich ja nit ein solcher Pflanz. Es konte zwar Gott solches thun / als ein Urhöber der Enad; er pflegt es aber nit zu thun als ein Urhöber der Natur. So gedencke dann ein jeder / daß die Annehmung eines Standts eben so vil seye als die Einpflanzung eines Pflanzers in einen Stamm. Sulcipite infirum verbum. Ein jeder soll derowegen sein Natur wol beobachten / und einen solchen Standt annehmen / der sich zu derselben wol schicket / wie der H. Gregorius Nazianzenus sagt: Ad quod quilibet genus natura sua proclivior est, hoc sane suscipiat. So wird er in seinem Standt besser fortkommen / er wird in der Jugend geschwinder zunehmen / er wird mehrer Frucht bringen der guten Wercken / und seiner Seelen Heyl vil leichter und sicherer würcken: Quod potest salvas animas veltras. Wann aber einer den Priesterlichen Standt annimmt / der seiner Natur ganz nit gemäh ist (ich rede jetzt nit von einem außerordentlichen Beruf) wie kan es anders seyn / als daß das Widerspühl herauf komme? Gibe Rechenhaft / der du so unweislich / und so unbedachtamb diesen Standt erwöhlet hast: Ut videat, si est intelligens.

26. Gesezt aber / daß dein Natur zu diesem Standt nit unbequem / wie hast du dich dazu bereitet mit guten Wercken / zu Folg dem / was der heilige Petrus vermahnet; Satagite, ut per bona opera certam veltram vocationem faciatis: befeisset euch / daß ihr durch gute Werck euren Beruf gewis machet. Was für einen Vorrath der Tugenden hast du gemacht / die zu diesem Standt / als zu dem Bau eines so hohen Thurms / wie das priesterliche Ampt ist / erforderet werden? der handelt ja nit weislich / der einen Bau anfängt / ehe er

die Unkosten aufrechnet / und zusamen bringt / was darzu vonnöthen ist: Non prius computans sumptus, qui necessarii sunt; wie der Avila sagt / nach Aufweisung der Evangelischen Parabel. Wo ist die Liebe Gottes und der Eyer seiner Ehr? wo ist die Liebe des Nächsten? wo die Demuth? wo ist das Gebett / welches erforderet wird / nit allein daß man in der Wahl nit fehle / sondern auch daß man dem Beruf nachkomme / und der Schuldigkeit des Standts ein Genügen leisten möge? den Jeremiam hatte Gott beruffen zu einem Propheten und Lehrer der Völder: Prophetam in gentibus dedi te. Was hat Jeremias gethan? Er hat sich entschuldiget mit dem / daß er nit beredt seye. Ecce nescio loqui: Ich kan nit reden. Mein Jeremias, widersehe dich nit; Gott beruffet dich! Er sagt aber / eben darumb durchsuche ich mich / ob ich die jenige Gabe in mir finde / die mich versicheren / daß mich Gott zu diesem Ampt beruffe. Soll ich ein Prophet seyn / und kan nit reden; wie soll ich mich nit entschuldigen / dieses Ampt auff mich zu nehmen? Ecce nescio loqui. Sihe: Ich bin nit beredt: wie kan ich damit lehren und predigen / wie ein Prophet? das kan ja nit seyn / sagt Jeremias. Soll aber dieses ein rechtmäßige Entschuldigung seyn? wann er gesagt hätte / er seye mit Hoffart / mit Unkeuschheit / oder mit anderen Lasteren behaftet / so solte er sich freylich nit annehmen umb das Ampt eines Propheten. Weil er aber nit wol beredt ist / soll dieses ein gnugsame Ursach seyn? Laßt uns sehen / wie dieses zu verstehen. Wann du sehest / daß einer / der ein stammende Jung hat / stark anhietle umb die Stell eines Advocaten / oder Fürsprecher bey einem Königlichem Hoff / Gericht / umb alda die wichtigste Rechts-Händel aufzuführen / was würdest du sagen? Du würdest ja eben das sagen / was der gelehrte Avila sagt: Wer nit reden kan / der soll sich nit annehmen umb das Ampt eines Advocaten. Nun wuste Jeremias, daß das Ampt eines Propheten das Ampt seye eines Advocaten / und Fürsprechers bey Gott für die Menschen: dieweil er dann nit reden konte / so entschuldigte er sich / und getraute sich nit dieses Ampts zu unterfangen. O ihr Priester / die ihr dem Gebett nit ergeben sehet: ihr wollet Fürsprecher / und Advocaten bey Gott seyn für die ganze Welt / da ihr doch nit wißet zu betten. Was ist das? ich sihe nit / sagt der Ehrwürdige Lehrer / wie einer nit gutem Bewissen dieses Ampt über sich nehmen könne / der mit Gott nit weiß zu reden / der die Gabe des Gebetts nit hat. Habt ihr auch einmal dieses bey euch erwogen? An dem Gericht wird man euch es zeigen. Da wird es sich finden / si est intelligens, ob einer mit Vernunft seinen Standt erwöhlet habe.

Weiters: was hast du für einen Lust und Lieb zu den geistlichen Sachen / und zu dem Kirchen-Dienst? wann du lieber bey der Gesellschaft bist / als bey dem Altar; wann die ein

27:

Herr. 1.3. c. 28.

Luc. 14.

Avila ad Sacerd.

Jerom. 1.

1. Petr. 1.







wie die Taub des Noë zu der Arch? Warumb begibst dich in den Priesterlichen Stand? Ist ihm nit also/ wie ein fütreflicher Lehrer sagt/ du erwählst diesen Stand/ nit dieweil er dir gefallt/ sondern dieweil er dich ernähret? Fortè diligis, non quia placet, sed quia servat. Du begibst dich zu dem Priesterthumb/ dieweil dich die Armuth darzu treibt/ damit du in Ehren seyest/ damit du zu essen habest. Wehe dir/ sagt Gott/ Vae eis! Wehe solchen Priestern an dem Tag des Gerichts? dann alsdann wird man sehen/ was Übels darauß erfolget/ daß sich einer in das Priesterthumb eingetrunnen hat auß so schlechter und unerhöblicher Ursach. Qui tali sine (sagt gemeldter Lehrer) ad Sacerdotium accedunt, funem sibi neclunt honestum, & ruinam moluntur: Die auß solchem Absehen zu dem Priesterthumb kommen/ die machen ihnen selbst einen Strick zu ihrem Verderben. Was ist das anders/ als von dem rechten Zihl und End abweichen? Omnes declinaverunt.

Gericht. Si est intelligens, aut requirens Deum, omnes declinaverunt.

Ich frage abermahl; warumb willst du Priester werden? wolte Gott/ es wäre nur ein Einbildung/ und zeigte es nicht die Erfahrungheit! ist nit dieses dein Absehen/ daß du mehr Zeit und Weil habest/ dich umb weltliche Geschäft anzunehmen/ und denselben abzuwarthen? Ist es aber einem Priester anständig/ daß er sich umb die Welt-Händel annehme? Es hatte Gott dem Moyses befohlen von jeder Zunft einen Mann abzuschicken/ die das Land Chanaan erkundigen solten: Mitte viros, qui considerent terram singulos de singulis tribubus. Es waren zwölff Zünften: Ich finde aber/ daß er von einer Zunft keinen geschickt. Es ward einer geschickt von der Zunft Ruben, einer von der Zunft Simeon, desgleichen einer von Juda, von Isachar, von Ephraim, von Benjamin, von Zabulon, von Joseph, von Dan, von Alee, von Nephthali, von Gad. Wo bleibt aber die Zunft Levi? Von diser wird nit gemeldet/ daß jemand geschickt worden. Wollet ihr wissen/ warumb? Höret die Ursach die Abulensis gibt: Es wäre die Zunft Levi die Priesterliche Zunft: und Gott wolte nicht/ daß die Priester sich gebrauchen ließen/ das Land außzuspähen; Ihr Beruff ist nit von der Erden/ sondern von dem Himmel Kundschafft zu geben. Es mögen die Weltliche gleichwol das Land erkundigen; denen Priestern aber/ die den Gottes-Dienst zu versehen haben/ sehet es nicht zu/ daß sie umb andere/ als umb die geistliche Kirchen-Nempfer und Geschäft sich annehmen: Non debuit mitti (sagt Abulensis) explorator aliquis, quia non erat Levi ut tribus Israel, sed quaedam gens separata ad cultum DEI. Der ein Priester wird/ damit er das Land außspähen/ und den weltlichen Geschäften abwarthen könne/ der ist nit von Gott zu diesem Stand beruffen. Hat er aber keinen Beruff von Gott/ was ist von einem solchen Priester zuerwarthen? was wird er für ein Leben führen? wie wird ihm ergehen in dem Tod/ und in dem Gericht/ wann Gott Rechenschaft von ihm begehren wird/ warumb er in Erwählung des Priesterlichen Stands Gott nit gesucht hab/ worauß hernach so vil Übels entstanden? Si est intelligens, aut requirens Deum.

30.

Num. 13.

31.

Frage man/ was Übels? Es seynd sehr grosse und manigfaltige Übel. Es sagt der heilige Chrylostomus, daß es vil/ und wenig Priester abgebe. Es seynd vil an der Zahl/ ja schier unzahlbare; aber wenig in dem Werck/ wie der heilige Bernardus sagt: Multi Sacerdotes, pauci Sacerdotes; multi nomine, de conversis, pauci opere. Es seynd vil/ die den Nahmen eines Priesters tragen/ aber wenig seynd/ die in dem Werck sich als Priester verhalten/ und erweisen. Es haben vil den Nahmen der Evangelischen Arbeiter/ aber wenig seynd/ die in der That arbeiten. Der Acker der

Ecc ec

Christe

Oliva in Gen. 8.

29.

Levit. 24.

Abul. 16. q. 6.

Ich frage weiters: warumb willst du Priester seyn? Ist das die Ursach/ damit du ein gutes zeitliches Aufkommen habest/ und bequemlich leben könnest? O du armseeliger Mensch! wann Gott einem zum Priesterthumb beruffet/ so berufft er ihn nit umb dieser Ursach willen. Höre/ was Gott dem Moyses in dem Buch Levitici befohlen: Du solst zwölff Brod backen/ und sie auß einen reinen Tisch legen in dem Tabernackel. Nun das ist geschehen; was ist weiters zu thun? Der Herr sagt: diese Brod sollen alle Sambstag geändert/ und andere aufgelegt werden: Per singula Sabbatha mutabuntur. Was ist aber mit den vorigen Broden zu thun/ die man hinweg nimbt? Er sagt es schon: Erantque Aaron, & filiorum ejus: Sie sollen des Aarons seyn/ und seiner Söhnen/ daß sie dieselbige essen/ Abulensis sagt: Cum ibi mansissent, usque ad Sabbarum sequens, tollebantur, ut comederent eos Sacerdotes. Nachdem sie biß auß den folgenden Sambstag außgehalten worden/ werden sie hinweggenommen/ daß die Priester dieselbe esseten. Wie sollen diese das Brod essen von acht Tagen her? O das wird ein hartes Brod seyn! Ja/ und auch eben darumb/ sagt Gott/ sollen sie es essen. Der Priester des Alten Gesetzes soll wissen/ daß er von dem Tabernackel ein hartes Brod essen soll: und noch vilmehr soll ein Priester des Neuen Testaments gedenden/ daß er zu diesem Stand nicht derentwegen beruffen worden/ damit er alle Ruhe und Romlichkeit habe/ und nur die besten Hüßsen esse/ sondern das harte Brod der Mühe und Arbeit für die Ehr Gottes/ und für das Heyl der Seelen. Wer ein anderes Absehen hat/ dessen Beruff ist nit von Gott: wer aber Priester seyn will ohne Göttlichen Beruff/ der sehe zu/ wie er es verantworten/ und wie er bestehen werde bey dem Göttlichen Christi. Wecker. 1. Theil.







zu einer Zahlreichen Nachkommenschaft. Siehest du es nit? sagt der heilige Augustinus: Es hat zwar der eine/ und der andere Vatter/ sein Kind Gott aufgeopferet; aber mit einem grossen Unterschied. Dann bey dem Opfer des Isaac war der Beruf Gottes/ der zu dem Abraham gesagt: Tolle filium tuum, quem diligis. Isaac. Nimm deinen einig gebornen Sohn/ den du lieb hast/ den Isaac. Aber bey dem Opfer des Jephthe war kein solcher Beruf; Gott hat von ihm nit begehrt/ daß er ihm sein Tochter solte opfferen. Was ist es dann Wunders / daß es so ungleich aufgeschlagen? Abraham erlangt durch sein Opfer Ehr/ Freud/ Trost/ und Erben von seinem Sohn: Der Jephthe hergegen verliehrt sein Tochter / und hat nichts darvon als Schaden und Schmerzen / nebst dem üblen Nachklang / daß er vermessentlich gehandelt: Multum intervallum est (seynd die Wort Augustini) inter calum Abraham & Jephthe: Abrahæ præceptum est, ut filium offerret. Jephthe nunquid coactus devovit? Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Opfer des Abrahams / und des Jephthe. Dem Abraham hat Gott befohlen / daß er ihm seinen Sohn opfferen solte. Wer hat es aber dem Jephthe befohlen? was hat ihn darzu genöthiget?

unrecht thut derjenige / der Priester werden will ohne Tauglichkeit / ohne Tugend / und Wissenschaft: aber ich weiß nit (sagt Avila) ob derjenige nit vil übler thut/ der einem solchen die priesterliche Weyhung gibt / ehe er untersucht / ob er tauglich seye / oder nit. Vor diesem (sagt der heilige Leo) hat man nit nur auff das gesehen / wie sich einer gegenwärtig verhielte / den man weyhen solte / sondern auff sein ganges voriges Leben von Jugend auff. Dann es kan nit wohl seyn/ daß ein Seiden- Wurm fliege/ ob ihm schon die Flügel wachsen / ist er vorhin allseit ein kriechender Wurm geweest / was für Flüg wird er wohl thun mit den Flügeln erst in dem Alter? Qui diu vermis fuit (sagt Oliva) ne tunc quidem ales fit, cum alas accipit. Wer lange Zeit wie ein Wurm herumgkrochen/ der wird nit fliegen/ wann er schon Flügel bekommt. Es hat einstens der Prophet Amos Gott den Herrn gesehen mit einem Diemant in der Hand: der Lateinische Text zwar sagt: Et in manu ejus trulla cementarii: aber die 70. Dollmetschen lesen: Et in manu ejus Adamos, in seiner Hand war ein Diemantstein. Soll aber ein Diemant / den Gott trägt an seiner Hand / noch ganz rauch und unpoliert seyn? Das schiebt sich nit. Er muß zuvor wohl poliert und außgearbeitet werden/ ehe er würdig ist / an einer solchen Hand zu stehen. Muß nit der Wein / den man consecriert bey dem Heil. Mees-Opffer vil Monath zuvor wachsen/ und kochen/ bis er tauglich wird / zu diesem Opfer gebraucht zu werden? was wird dann ein geistliche Oberigkeit für ein schwere Verantwortung haben/wann sie ohne gebührendes Examen einen ordiniret/ oder approbiert zum Flug zu dem Altar/ den man siher wie einen Wurm herum kriechen auff der Erden in dem Koth der irdischen Anmuthungen/ und Begierlichkeiten? wie reimbt sich zu der Hand Gottes ein Stein / der dieses Koth noch an ihm hat? wie kan zu dem Mees-Opffer taugen ein solcher unzeitiger Wein/ der durch die Tugend und Wissenschaft noch nit außgekocht ist; der gestert noch roh war in den Eyrelkeiten / in den Lasteren/ und ärgerlichem Leben/ wie soll er heut schon in dem Kelch seyn Christi des Herrn? Ist er ein Gottloser Priester / und gibt er in diesem Stand grosse Aergernuß; wer wird es zu verantworten haben? wir wollen es von dem heiligen Paulo vernehmen.

Avila ad Sacerd. 1.

5. August. 9. 15. utriusque testam.

33. O ihr Väter! ihr opfferet euere Söhne/ nit wie der Abraham, sondern wie der Jephthe, ohne einigen Götlichen Beruf. Was ist es dann Wunders / daß ihr sie sterben sehet in Sünden / daß sie grosse Aergernuß geben in ihrem Priesterthumb / und daß sie ganz unfruchtbar seynd an guten Wercken / und zu der Seelen Heyl nichts gutes schaffen? habt ihr euere Kinder eingeführt in den Priesterlichen Stand eintrweder auß lauter Geldgeiz/ oder auß Ehrgeiz / oder auß anderen schlimmen Absehen / welches euch Fleisch und Blut hat eingegeben / so gebet Rechenschaft von allen Sünden / und Schäden / so darauß erfolgt / und noch erfolgen werden / dieweil ihr nit auff Gott / und auff seinen Beruf gesehen / da ihr euere Söhne zu solchem Stand habt angewisen: Si est intelligens, aut requirens Deum: Welches dann die Ursach gewest/ daß sie so unfruchtbar und so unnützlich worden / ja gar schädlich / ihnen selbst / und auch anderen: Inuiles facti sunt; perniciosi sibi & aliis.

34. Indem nun die Elteren hierinn solche Fähler begehen / haben sie doch ein Färblein einiger Entschuldigung / dieweil die natürliche Lieb zu den Kinderen sie verblendet: aber was wird derjenige für eine Verantwortung haben/ der sie zu solchem Stand approbiert / und der sie ordinirt / und weyhet/ ohne vorhergehende genugsame Untersuchung und Erkundigung ihres Berufs / ihrer Tugend / und Wissenschaft? Daher kombt Marchant. es / sagt Marchantius, daß so vil Priester seynd/ daß es besser wäre / sie wären es nicht: Ratio numeri grandis malorum Ministrorum est incuria & negligentia Prælatorum. Sehr Christi. Wecker. I. Theil.

35. Gibe wohl Achtung / mein Timothee. Schreibt er zu diesem seinem Jünger / daß du keinem die Hand gleich und unbedachtsamb auflegest: Manus cito nemini impolueris. Was will er hiermit sagen? Thimotheus wäre ein Bischoff / sagt der heilige Leo; und er/ der Apostel / beßht ihm / er soll sich in dem Ordinieren nit überheben/er solle keinen gleich weyhen. Was ist aber einem gleich weyhen? es ist einem die priesterliche Weyhung geben / ehe er wohl untersucht und examinirt ist / ehe er das reife Alter hat / ehe er in guten

1. Tim. 5.

Marchant. traq. 2. de Virg. Aa. ron. Lect. 2.

Ecce 2



guten Wercken sich gelübet hat / ehe und zuvor man an ihm gute Sitten / und einen aufferbäulichen Wandel gesehen hat: Quid est, circo manus imponere (seynd die Wort des heiligen Leo) nisi ante statum maturitatis, ante tempus examinis, ante meritum laboris, ante experientiam disciplinae, Sacerdotalem honorem tribuere non probatis? Dife dann so geschwinde Wehng verbietet der Apostel dem Timotheo. Höret jetzt auch / was Übels darauß erfolget. Er sagt: Neque communicaveris peccatis alienis. Mache dich frembder Sünden nit theilhaftig. Dann wer unbedacht sambt ist in Wehng der Priesteren / der macht sich schuldig viler frembden Sünden: wie der heilige Hieronymus sagt: In ordinatione malorum particeps est peccatorum, qui tales constituit: und Cajetanus desgleichen: Peccata liquidem communia erunt tibi, si minus idoneum promoveris. Wir wollen die Meynung des Apostels noch besser erleuteren. Was thut derjenige / oder was soll er thun. Der die Königlische Münz präget? Ehe er das Metall auff den Stoß sezet / und das Königlische Wappen eindrucket / muß er es zuvor wägen / und sehen / ob das Gold oder Silber / worauß er die Münz machen will / das gehörige Gewicht habe / wie auch / ob es ein gutes Gold / oder ein gutes Silber seye / dergestalt daß er weder Duplonen auß Gold / noch eine silberne Münz prägen darff / wann das Gold / oder das Silber nit gut ist / oder wann es das rechte Gewicht nit hat. Wo dises nit geschicht / so ist es ein falsche Münz /

S. Leo.  
Epist. 87.

S. Hier. 1.  
16. in c. 78.  
Ista.  
Cajet. in 1.  
Timo. 7.

worauß so wohl dem Lande / als dem ganges Land großer Schaden erfolget / die Leuth betrogen werden / so die Münz verhältet es sich auch bey Ordination der Wehng der Priester. O Timothee (so der Apostel) Manus cito nemi imponas. Lege keinem die Hand gleich will. Dann ein zum Priester wehlet / so ordinet man die Königlische Münz / das heißt Christi JE. S. U. Gibe doch acht / daß du es nirgend eintrettest / ein gutes Gold ist / erforche / und erwäge wohl die Wissenschaft / den Verstand / die Tugend / und die Saugigkeit des Priesters / und die Saugigkeit des Priesters werden will / und diese ordinet sey die Wehng zu empfangen / er gehrt. Auf diese Weis wird die Münz präget: wo du aber über die Münz wirst du ein falsche Münz machen / schuldig seyn an allem Übels / und daraus entstehen wird: Ne communicaveris peccatis alienis. O ihr geistliche Väter was hat die Kirchen Gottes von euch erwarten? sie bringen ihr nit Nutzen / sondern sie seynd die schuldigen / die ihr werdet geben müssen von dem und Schaden / so hierauß erfolget / die gleichen zu Priesteren generet. Inuales facti sunt.

\* \* \*

### Der achte Absatz.

Rechenschaft wegen Annehmung der Kirchen-Ämpter ohne den Beruf Gottes.

36. Wann ein so erschreckliche Verantwortung auff den Feinigen wartet / der sich ohne Göttlichen Beruf in das Priesterthum eintringet / und wann man einen in disen Stand sezt / der dessen unwürdig ist: was wird es erst seyn / wann man einem solchen die Seelen-Sorg anvertrauet / oder er dieselbige annimmt? der auch allein Priester ist / kan schon vil schaden mit seinem bösen Exempel / wann er übel lebt: Ist er aber ein Priester und ein Beicht-Vatter zugleich / ein Priester und ein Prediger / ein Priester und ein Pfarrer / oder Seelsorger / so wird er nit nar vil schaden / und vilen Ursach seyn der Verdambnuß mit seinem bösen Exempel / sondern auch mit seiner Unwissenheit / mit seiner Lauigkeit / und mit seiner Nachlässigkeit. Laßet uns sehen (dann an dem Gericht Gottes wird es an den Tag kommen) ob man bey disen Ämpten Gott suchet: Si est intelligens, aut requirens DEUM. Warumb studiert man / und warumb thut der Vatter seinen Sohn zum studieren? geschicht es umb der Ehr willen? oder wegen zeitlichen Gewinnns? oder wegen einer geistlichen Pfründe?

warumb begibt man sich auff die Rechenschaft / und nit auff ein andere? geschicht die weil man hoffet / mehrer darzu kommen / und besser herfür zu kommen? oder aber Gott? wo sieht man auff seinen Beruf? wo gibt man acht auff die Saugigkeit und Zuneigung / auff die man mercken soll mit dem heilige Baklius sagt: In scientiis illis debemus, ad quas naturaliter sumus propensi. Aber da gibt man auff nichts acht / nit auf das / was irrdisch ist / auff zeitlichen Gewinn / man gedencet nit auff das / was Gott will. Was wird das für ein Bedient? was für ein Priester / und was für ein Diener wird auß deme werden / der auf das was Gott ist / nit sieht?

Laßet uns zu den Ämpten kommen / und warumb nimbt einer an das Amt des Beicht-Vatters und Predigers? er nimbt man / daß man bey einer Stadt ammen / bestumm ist / zu einem Röhner ammen? das gleichen aber geschicht / wann man einen Predig-Ampf gibt / der kein Jung von Himmel zu disen Ampf hat; sagt der gelehrte Palatius: Nae elingui datur talentum pro-



dicatorium. Ist er villeicht gelehrt? was hülfst es aber/ wann er darneben die Wissenschaft der Heiligen nit hat? Ist er etwann wohl erfahren in der Kunst der Wohlredendheit? hat er aber keinen Geist/ so wird man etwann an seiner Red/ wie an einem schönen Gemähl ein Gefallen haben; er wird aber nur den Ohren predigen; seine Wort werden nit hineindringen in das Herz der Zuhörer. Ein Gelehrter/ der heilig und geistreich ist/ der ist bey seiner Wissenschaft wie die Sonn; sagt der heilige Geist: Homo sanctus in Sapientia permanet, sicut Sol. Der Unweise aber ist veränderlich wie der Mond: Stultus sicut luna mutatur. Merckst da auff die unterschiedliche Eygenschafft der Sonnen und des Mondes. Bey der Sonnen (sagt der heilige Bernardus) ist Licht und Hiz bey samen: der Mond aber hat das Licht ohne die Hiz: Luna habet absque fervore splendorem. Derjenige Weise dann ist von Gott außgewählt und beruffen/ den Seelen zu helfen und zu predigen/ der wie die Sonne neben dem Licht der Lehr und Wissenschaft/ auch die Hiz/ das ist/ den Geist und den Eyser hat: diejenige aber/ die dem Mond gleich seynd/ die allein das Licht haben einer Wissenschaft ohne die Hiz des Geists/ und des Eysers/ diese seynd von Gott nit erwählt/ daß sie die Kirch erleuchten/ und predigen sollen. Dieses Ampt ist nit für einen solchen Ehrechten/ sagt der heilige Bernardus, der wie der Lucifer in seiner Schönheit sein Wig verlohren hat/ und ganz kalt ist bey seinem Glanz: Ille inquam stultus, qui in decore suo perdidit Sapientiam, id est, qui frigit in splendore. Wer dem Mond gleich ist/ der trachte/ daß er wie die Sonnen werde/ so wird er wunderbahrliche Früchten seines Lichts/ seiner Lehr: hat er aber allein das Licht der Wissenschaft ohne Eyser und ohne Geist/ so wird er nit nur keinen Nutzen schaffen/ sondern über die massen vil Schaden verursachen/ wann er das Ampt der Sonnen ver-tretten/ und predigen will/ da er doch die Hiz/ und den Geist nit hat/ den der Prediger haben soll.

38.

li. 6.

Merckwürdig ist/ was sich mit dem Propheten Isaias zugetragen/ und wie er sich verhalten hat/ da er gehört/ wie Gott gefragt/ wen er senden soll/ und wer hingehen werde zu predigen? Quem mittam, & quis ibit nobis? Er hat sich gleich darzu anerbotten/ und gesagt: Ecce ego; mitte me: Siehe da bin ich; sände mich. Siehe aber mein Prophet: Gott hat zwey Ding gefragt: wen er senden solle/ und wer gehen werde? Quem mittam, & quis ibit. Du sagst zwar/ mitte me, Herr sände mich: warumb sagst du aber nit auch/ daß du gehen wollest? Non adjecit; & ego ibo: Er hat nit gesagt: Ich will gehen/ spricht der heilige Basilus. Warumb hat er es aber nit gesagt? darumb (antwortet der heilige Vatter) dieweil diser kluge Prophet die Hochheit dieses Ampts erwogen/ und anderer

Seiths sein Schwachheit betrachtet hat. Er gedachte/ wann ich gleich gieng/ ehe mich Gott sändet/ so wurde ich nit in Gefahr gehen/ vil Fähler zubegehen/ dieweil ich bey mir die erforderte Talent und Tauglichkeit zu einem so hochwichtigen Ampt nit finde: wann mich aber Gott darzu sändet/ so wird er mir auch geben/ was darzu vonnöthen ist. Weil dann der Herr fragt/ wen er sänden soll/ und wer gehen werde/ kan ich nit sagen/ daß ich gehen wolle; sondern mitte me: Sände mich. Dann wann ich von mir selbst gehen wolte/ ehe er mich sändet/ dürfte die Sach gar übel außschlagen/ und ich eine schwarze Verantwortung derentwegen haben: propria conscientia inimitatis non est ausus polliceri, se iturum, seynd die Wort des heiligen Basilii: weil er sein eigne Schwachheit erkennt/ so hat er sich nit getraut zu sagen/ daß er gehen wolle. Hören dieses diejenige/ die sich so geschwind in das Predig Ampt einbringen/ ohne Alter/ ohne Wissenschaft/ ohne Gebett/ ohne Eyser/ ohne Eugend/ ohne Göttlichen Veruff und Sündung/ auß Eitelkeit/ allein zu leuchten/ oder sonst etwas Zeitliches zu suchen. Wann sich Isaias, ein so heiliger Prophet fürchtet/ zugehen/ und zu predigen/ es seye dann/ daß ihn Gott darzu sände/ wie soll sich ein anderer fürchten/ der ihme bey weitem nit gleich ist an Eugend und Weisheit/ und dennoch von sich selbst laufft/ und auff die Cangel steigt/ da er doch keines Weegs von Gott darzu gesändet und beruffen ist? Er wird strenge Rechenhaft geben müssen wegen des verlohrenen Fruchts der Seelen/ von denen er hat wollen angehört werden als ein Hirt/ da er doch nur ein Nidling gewesen: Inutiles facti sunt. Sie seynd unnütz worden.

s. Basil. in li. 6.

Wie/ und zu was Zihl und End wird die Seelen-Sorg einem gegeben/ und angenommen? Gibt man sie einem Bedienten/ oder einem Besreunden/ allein darumb damit er mit einem guten Einkommen versehen seye; so ist es eben dasjenige/ was der heilige Bernardus seiner Zeit geklagt/ und betauert hat: Nunc dati sunt sacri gradus in occasionem turpis lucri. Jetzt vergibt man die Kirchen-Dienst wegen schändlichen Gewinns/ damit sich einer bereichen könne. Wann man in einer Stadt einen Leib-Arzt bestellen soll/ so weist man wohl/ was man für ein Sorg tragt/ daß man einen tauglichen finde und erwähle: was Fleiß und Sorg soll man dann anwenden in Erwählung eines Seelen-Arzt/ oder Pfarrers? wann der Leib-Arzt nit beschaffen ist/ wie er seyn soll/ so kombt der Leib in Gefahr: Wann aber der Seelsorger nit gut und wohl erfahren ist/ was Schaden kan er nit verursachen an den Seelen? wie vil mehr ist gelegen an dem Hepl der Seel/ als an der Gesundheit und an dem Leben des Leibs? wie wird es umb die Heerd stehen/ wann ein Wolff bestellt wird für einen Hirten? Quid paltorem designas, qui lupus est? Sagt Oliva. Wann einer/ da er selbst noch ein Schaaf

Oliva 1. 6. Stromat.







Sand-Bäncken; und diſes bey Verluſt ſei-  
ner Ehr/ ſeines Haab und Guts/ ja gar ſei-  
nes Kopffs/ wann auß ſeiner Nachläſſigkeit  
und Ungeſchicklichkeit das Schiff an das be-  
ſtimmte Orth nit kommen ſolte; wurde er  
(ſagt der H. Chryſoſtomus) mit diſem Ge-  
ding das Ampt deſ Schiff-Parrons/ oder  
Steurmanns auff ſich nehmen wollen? das  
wurde gewißlich ein Unerfahrner wol nit thun:  
dann wann ſchon das Ampt ehrlich/ und ein-  
träglich/ was ligt daran/ da alles verlohren iſt/  
wann das Schiff verunglücket wird/ wann er  
ſamdt demſelben zu Grund gehet? O wie vil  
gefährlicher iſt es/ die Kirch regieren/ als ein  
Schiff auff dem Meer? ſagt der H. Chryſo-  
ſtomus, wird das Schiff nit wol regiert/ ſo  
geheth nur der Leib zu Grund: wird aber die  
Kirch nit wohl regiert/ ſo gehen die Seelen zu  
Grund/ und werden ewig verlohren. Und ſoll  
damoch jemand gefunden werden/ der auß  
lauter Ehr/ oder Geld-Beig das Kirchen-Regi-  
ment/ die Seel-Ordg/ auff ſich nehme mit  
ſo großer Gefahr ſeiner/ und anderer ewigen  
Untergangs und Verdammnuß.

43.

Cant. 4.

Was thate die heilige Seel in den hohen  
Liederen/ als der Bräutigamb dieſelbe von  
dem Berg Libano zu ſich beruffen mit diſen  
Worten: Veni de Libano, Sponsa mea, veni  
de Libano, veni. Komm vom Libano,  
mein Braut/ komm vom Libano, komm.  
Mercket ihr da/ wie der Bräutigamb drey  
mahl ſagt: Veni, komm? wann aber der je-  
nige/ der ſie ruſſet/ GOTT iſt/ warumb kommt  
ſie nit gleich auff das erſte mahl? Iſt ihr vil  
leicht ſo wohl auff dem Berg/ daß man ihr  
drey-mahl ruſſen muß/ ehe ſie denſelbigen ver-  
laßt? Gilbertus gibt deſſen ein andere Urſach:  
Sehet ihr nit/ ſagt er/ daß ſie beruffen wird/  
eine Regentin zu werden? dann der Bräuti-  
gamb ſagt: Veni, coronaberis. Komm, du  
wird gekrönet werden. Wann aber das ſchon  
iſt/ warumb ſoll ſie verziehen zu kommen/ da  
ſie GOTT beruffet? Wir wollen ihr kein  
Schuld geben/ ſagt Gilbertus, dann ihr Ver-  
weilen geſchiehet nicht auß Ungehorsam/ ſon-  
dern auß Behutsamkeit: Mora hæc non  
eſt contumacia, ſed cautela. Sie hat ge-  
hört/ daß ſie beruffen war/ ein Königin/ ein  
Oberin zu werden. Es kam ihr auch vor/ daß  
diſer Beruff von GOTT wäre. Damoch  
war es ihr verdächtig/ ob es nit etwan ein na-  
türliche Zuneigung/ oder ein Ehrgeiz wäre/  
was ſie bedunkte ein Göttlicher Beruff zu  
ſeyn. Darumb wartete ſie/ biß ſie auch das  
andere/ und das dritte mahl beruffen worden:  
Veni de Libano, veni. Komm vom Libano,  
komm. Sie gedachte/ wann es GOTT iſt/  
der mich ruſſet/ ſo wird ich es erkennen mögen  
auß der Beſtändigkeit ſeiner Einſprechung.  
Sie hatte zwar ein gutes Gewißen/ und ein  
gute Meynung/ und weil ſie in ihrem Her-  
zen keinen Ehrgeiz verſpühret/ ſo konte ſie  
wol gedencken/ daß es eine Einſprechung  
GOTTES wäre/ der zu ihr ſagte: Veni, ſie

ſoll kommen; nichts deſto weniger hat ſie ge-  
warthet/ biß er es auch das andere und das  
dritte mahl ſagte/ damit ſie ſich deß Gött-  
lichen Beruffs deſto beſſer verſicherte. Ich  
glaub wol (gedachte ſie das erſte mahl) GOTT  
ſeye es/ der mich beruffet/ dieweil ich ein ſol-  
ches Ampt gar nit verlange: damit ich aber  
deſto ſicherer ſeye/ ſo will ich warthen/ biß ich  
das Veni, Komme/ drey-mahl höre: das er-  
ſte mahl von GOTT; das andere mahl von  
dem Oberen/ der mit es beſichet; und das drit-  
te mahl in dem Gebett/ und Betrachtung.  
Damit ich nit fähle: weil die Sach ſo wich-  
tig/ und die Gefahr dabey ſo groß/ ſo wird  
ich nit für Ungehorsam und hartnäckig gehal-  
ten werden/ wann ich nit gleich komme/ ſon-  
dern für behutsam/ und vorſichtig: Mora  
hæc non eſt contumacia, ſed cautela.

24

44.

O wie werden durch diſe ſo kluge Behuts-  
ſamkeit diejenige zu Schanden gemacht/ ſagt  
Gilbertus, welche auß Ehrgeiz in ein ſo be-  
ſchwehrliches Ampt ſich gleich einlaſſen/ ohne  
vorgehende Erwägung der Gefahren/ ohne  
Erforſchung der nothwendigen Talenten/  
Kräften und Tauglichkeit/ und ohne Erwar-  
thung deß Göttlichen Beruffs? Sponſa mo-  
ra (ſeynd die ernſthafte Wort Gilberti) fe-  
ſtinationem noſtram ſugillat, & arguit, qui  
nimis prompti, & parum providi, vires no-  
ſtras minus penſantes feſtinamus ingredi in  
labores prælationis, in ſolicitudinum mole-  
ſtias, & materiam lapſus, nec exſpectantes  
vel ſemel vocari, ultro nobis iſtis honorem  
ſumimus, vocationem vel prævenientes, vel  
arte procurantes. Wer ſich ſelbſt alſo ein-  
tringet in das Ampt/ mit was für einer Zu-  
verſicht/ ſagt Ludovicus de Ponte, kan er  
GOTT bitten/ daß er ihm die Arbeit und die  
Beſchwehrden/ die ihm darbey vorfallen  
werden/ ringere/ und daß er ihn erretten wol-  
le auß den Gefahren/ in die er kommen wird  
bey dem jennigen Ampt/ welches er ohn Gött-  
lichen Beruff/ ja wider den Willen GOTTES/  
auß lauter Ehrgeiz auff ſich genommen hat?  
wie wird er folgendes beſtehen in dem Gericht  
GOTTES/ wann er ſehen wird ſo vil Seelen/  
welche verlohren worden/ dieweil er weder die  
Wiſſenſchaft/ noch den Fleiß gehabt hat/  
dieſelbige zu ihrer Seeligkeit anzuführen;  
welche ihr ewiges Heyl erlangt hätten unter  
einem anderen Seelſorger/ wann er denſel-  
bigen mit ſeinem Ehrgeiz nit verhindertet hätte  
von dem Ampt/ zu welchem GOTT ihn berufs-  
ſen hatte? was für eine Verantwortung wird  
er haben wegen der Sünden/ und ſo wol geiſt-  
lichen als leiblichen Schäden/ welche erfolget/  
dieweil er dieſelbe zu verhindernen von GOTT  
nit beruffen war? O Chriſtgläubige! ſehet  
ihr da/ was zu fürchten/ wann man in dem  
Beruff ſirret? wir wollen aber eben diſes auch  
bey anderen Ständen und Amp-  
teren betrachten.

Gilbert.  
Abb. ſer.  
29. in  
Cant.

\* \* \*

Der



Der neunde Absaz.

Rechenschaft wegen der üblen Folgen / wann man auch in andere Ebst  
und Nempter sich einlast / ohne Görtlichen Bruff.

45. **E**ntstehet gleichfals vil Übels / wann man auch den geistlichen Standt ohne Görtlichen Bruff annimmet. Gewiß ist es sonst / daß man in dem Ordens Standt nach dem Himmel reiset / wie in einem Schiff / in dem man auch schlaffend fortfahret. Es darff ein Ordens Perjohn anders nichts thun / als nur sich leiten und führen lassen von den Oberen / die das Schiff regieren / wie der H. Franciscus de Sales sagt. Doch manglet es auch da nit an Gefahren / welche umb so vil grösser / je grössere Pflicht und Schuldigkeit bey diesem Standt ist. Ein Religios ist so vil / als einer der angebunden ist / und zwar mit einem zweyfachen Band ; worvon die Religion den Nahmen hat / wie der heilige Augulstinus anmercket : *Ei uni religantes animas nostras , unde Religio dicta creditur.* Das Görtliche Befahz ist ein Band / welches gemein ist allen Christgläubigen. Aber bey einem Religiosen kommt zu diesem noch ein anderes köstliches Band / nemlich das Band der Ordens-Gelübden / zu Erlangung der Christlichen Vollkommenheit in dem Ordens-Standt / welcher Standt eine Schußt ist / der Abtödtung und Verlaugung seiner selbst. Die drey Hebräische Jüngling seynd ganz unverfehrt auß dem Babylonischen Feur-Ofen herauß kommen / und sagt der H. Fulgentius , daß sie den Eig über das Feur erhalten / und von demselbigen unbeschädiget verblieben wegen ihrer Moeification , und Abtödtung / dieweil sie von den köstlichen Speisen der Königlichen Taffel nicht haben essen wollen. *Alioquin nunquam vincerent flammis , si vellent amare delicias.* Sie würden das Feur nit überwunden haben / wann sie sich in Speiß und Franck mit mortificirt hätten. Noch ein andere geheime Ursache gibt der heilige Text zu verstehen. *Dan. 3.* *Viri illi vincti missi sunt in medium fornacis.* Sie seynd gebunden hinein geworffen worden mit ten in den brennenden Ofen. Eben also seynd auch in den Feur-Flammen / in den Gefahren dieser Welt die jenige sicherer / welche besser angebunden seynd ; Die Religiosen / welche der Verbindnuß ihrer Gelübden und Ordens-Reglen fleißig nachkommen / dise werden am wenigsten beschädiget von dem Feur : je grösser aber die Freyheit ist / je grösser ist auch die Gefahr.

S. August. lib. de vera Relig. in fine.

S. Fulgent. serm. 7.

Dan. 3.

46. Weil nun diser Standt so grosse Verbündnuß hat / so erachte man / ob er ohne reifen Vorbedacht solle angenommen werden. Sehen die Elteren / ob sie nur auß zeitlichem Bedencken ihre Kinder in die Clöster gethan haben. Sehen die Ordens-Perjohnen / ob

sie nit nur was menschlich ist / sondern und den Dienst Gottes suchen / si est intelligens , & requirit Deum. her kommt es / daß in den Clöstern die liche Zucht und Oobervanz abnimmet / weil vil den Orden annehmen / die von Gott nit beruffen worden / sondern monnen gewesen seynd / welche das Volk Gottes Krieg gefehret / und den ist aufgangen das rauchende von welchem die Israelliten unruhig worden : wider welche man bey den Propheten die man bey den Gefahren. Wer seynd sie dann worden ren die Nachkömmlinge des Israhel Döchteren. Es hatte Gott die der Gefahr von Sodoma heraußge weil er vermeint / er sehe nit begeben / mit seinen zweyen cenditque Loch de Segor , & duae quoque filiae ejus cum eo. ihn die zwen Döchteren mit truncken / und in solcher Trunckent eignen Väter empfanden Blutschand Moab , und Anren worden / von welchen die selige Völkerschaffen herkommen was ist das ? In Segor wartet auf dem Berg begehst du ein Felde. Es ist aber kein Wunder / sag nalis , dann zu Segor ware er auß felch : auff dem Berg aber ist Willen und Gutgeduncken getem ascendit proprio ulus confilio. Gott nit dahin gefahrt bar / so verwundern / daß nit nur sein Ebdern auch so vil andere Sünden den von seinen Nachkömmlingen folget. Wie vil besser wäre es sen / er wäre in der Stadt Segor als daß er sich verbergen wölte in Höhle / allwo er in so elenden rathen ? O wie vil ( sagt der heilige dus ) wurden seelig worden seynd dem Ehestandt gewesen wären / die damiet worden / weil sie ohne Ordens-Standt begeben haben / wegen Unbequemlichkeit ihrer halten können : *Utinam qui conatus valent , contraherent ; esset eis procul melius in humili gradu fidelis populi quam in Dei sublimitate aereus virei districtius judicari.* Wann solche Hugo , auß den Berg steigen der und mit sich bringen in das Clöster und die Unkeuschheit ; wann sie sich



dem Ehrgeiz / und fleiſchlicher Begierlichkeit  
alldaſſen überwinden / und truncken werden  
ſagt Pictaviensis, wie kan es anderſt ſeyn / als  
daß ſie in gröſſere Gefahr kommen / und in  
ſchwehrene Sünden fallen / als wann ſie in der  
Welt geblieben wären? wie kan es anderſt  
ſeyn / als daß auch dem Orden ſelbſt großer  
Schad darauß entſtehe? Sunt multi, qui de  
valle ad montem, de mundo ad Religionem  
ascendunt, qui tamen ibidem ebrietati & luxu-  
ria vacantes deſeriores hunt. Gebe dann Re-  
chenſchaft der jenige / der in den Geiſtlichen  
Orden eingehet / da er von Gott dazzu mit be-  
ruſſen iſt.

Berchor.  
l. 1. c. 15.  
moral.  
ſcript.

47. Es werden aber nit nur ſie Rechenſchaft  
darumb geben müſſen / ſondern auch die je-  
nige / welche ſie dazzu verleitet / und in das  
Cloſter gethan haben. O ihr Elteren / ſoll  
das ſchon ein genugſame Urſach ſeyn / eure  
Söhne und Töchter in die Clöſter zu ſtecken /  
dieweil es zu eurem weltlichen Abſehen alſo  
füglich und bequem iſt / ohne weitere Erfor-  
ſchung / ob ſie zu ſolchem Standt von Gott  
beruſſen ſeyen? Wie; wann ſie hernach in  
dem Orden ſich übel verhalten? wann ſie die  
Gemein ärgeren? wann ſie den Orden ver-  
laſſen? oder wann ſie denſelben mit ihrem  
üblen Leben entunehren / und etwan auch an-  
dere verführen / und ihnen ihre Laſter anhe-  
cken? wer wird Rechenſchaft geben müſſen  
von ſo vil üblen Folgen? wer / als eben ihr?  
wer als auch die jenige / die ſie in den Orden  
auffnehmen / und in demſelben die Profefſion  
thun laſſen? wann ein Buchhändler ein welt-  
liches Comodi-Buch außgehen lieſſe unter  
dem Titel der Schriften deſ. Heil. Auguſtini,  
oder da er einem Buch von Huhleren / und  
Liebshändlen / beſtrucken / und fornen anſehen  
lieſſe den Titel deſ. Lebens deſ. heiligen Fran-  
ciſci, oder der Heil. Clara, was wurde man  
darvon halten? wurdet ihr nit ſagen: O du  
Verräther! du Verächter Gottes und der  
Heiligen! du Leuth- und Weltbetrieger!  
Was iſt es aber / wann man die jenige zu der  
Profefſion eines geiſtlichen Ordens zu laſſet /  
die keine gute Sitten haben / als daß man ei-  
nem den Nahmen von einem Heiligen / oder  
von einer heiligen Ordens-Stifterin gibt /  
und das Kleid eines Geiſtlichen / der doch  
nichts Geiſtliches an ihm hat / ſondern voller  
Laſter und Boßheit iſt? ſo gebe dann Rechen-  
ſchaft von allem / was übls darauß erfol-  
get / wer mit ſeiner Stimm und Gutachten  
ſolche Leuth zu den Ordens-Gelüb-  
den / die nit allein unmöglich / ſondern auch  
ihnen ſelbſt und anderen dardurch ſchädlich  
ſeynd.

48. Es werden lektlich bey dem Gericht auch  
die jenige Rechenſchaft geben müſſen / die ſich  
in den Eheſtand begeben haben / worzu der  
Göttliche Veruff nit weniger vonnöthen iſt;  
wiewohl man eben in dieſem Standt am  
wenigſten darauß Achtung gibt / wann es nur  
an dem Heyrath-Gut nit manglet / und an  
Chryſt. Wecker. I. Theil.

der Schönheit. O wie ein gutes Exempel  
hat in dieſer Sach der Abraham gegeben! er  
hat den Eliezer ſeinen Diener geſandet / umb  
ein Gemahlin zu werben für ſeinen Sohn.  
Er hat ihm aber darbey erſtens gang ernſtlich  
befohlen / daß er keine erwählen ſoll auß den  
Töchtern der Chananeeren: Non accipies  
uxorem filio meo de filiabus Chananaeorum.  
Soll aber der Eliezer nit auch ſehen / was das  
Vermögen / was das Heyrath-Gut / und wie  
die Geſtalt beſchaffen ſeye der jenigen / die er  
erwählen ſoll zu einer Braut für den Iſaac?  
Das iſt nit unrecht / ſagt Abraham; aber vor  
allen Dingen will ich / daß Eliezer auff das je-  
nige Acht gebe / was das vornehmſte iſt / daß  
ſie tugendſamb ſeye. Attende, ſagt hierüber  
der Heil. Chryſoſtomus, quomodo veteres non s. Chryſ.  
quarebant ſubſtantiam multam, nec divitias, Hom. 48.  
non ſervos & jugera agri tot & tot, non externa, in Gen.  
venuſtatis formam, ſed animæ pulchritudi-  
nem, & morum nobilitatem. Mercke da-  
wie die Alten bey dem Heyrathen nit vil ge-  
fragt haben nach Reichthumben / nach Land-  
Gütern und Unterthanen / auch nit vil nach  
äuſſerlicher Leibs-Geſtalt / ſondern nach der  
Tugend und guten Sitten. Diſes iſt / was  
man vor allem beobachten und ſuchen ſoll.  
Aber was geſchicht jeztiger Zeit? man fragt nit  
vil / was Gott gefällig ſeye; man birtet ihr  
nicht vil umb die Gnad zu einer glücklichen  
Wahl / man gibt wenig acht auff die Tugend /  
auff die gute Sitten / und auff die Gemüths-  
Neigungen der jenigen Perſohn / mit der man  
lebenslang verknüpft ſeyn ſoll / ſondern wann  
ſie nur reich und schön iſt / ſo laſt man ſich  
ein. O was Übels entſtehet hierauß / und  
was für ein Verantwortung? Fraget Ba-  
chiarium, den alten Lehrer / woher jenes gott-  
loſe Niſen-Gechlecht entſtanden / welche die  
meiſte Urſach geweſt an dem Sündfluß. Die  
Schrift ſagt: Videntes Filii Dei filias homi-  
num, quod eſſent pulchrae, acceperunt ſibi ux-  
ores. Das verſtehet ſich von den Nachköm-  
lingen deſ. Sech; diſe ſahen die Töchter von  
dem Geſchlecht deſ. Cains / daß ſie schön wa-  
ren und ſie verheyratheten ſich mit denſelben  
gen. Auß ſolchem heyrathen / wo man nur  
auff die Schönheit der Weibern geſehen /  
ſeynd jene böſe Menſchen / die Gottloſe Niſen  
herkommen. Wie iſt aber diſes zu verſte-  
hen? ſagt der Heil. Chryſoſtomus, iſt damit  
die Schönheit ein Urſach der Sünd? Nein;  
dann ſie iſt ein Gaab Gottes. Oder iſt das  
Heyrathen eine Sünd? auch diſes nit / das  
Heyrathen iſt nit unrecht / ſagt der Heil. Au-  
guſtinus, wann es geſchicht mit guter Mey-  
nung Kinder zu erziehen / die Gott in dem  
Himmel ewig loben und genieſſen ſollen; oder  
wie Arelius redet / damit es nit an Steinen  
mangle zu Erbauung der himmliſchen Stadt  
Jeruſalem. Aber jene Kinder deſ. Sechs ha-  
ben ſich verheyrathet allein auß fleiſchlicher  
Begierlichkeit; ſie haben auff nichts anders  
geſehen als auff das Zeitliche / und auff die  
Wol-  
Ddd dd

Gen. 6,  
Penerius in  
Gen. c. 6.





Bacchiar. Ep. de re-  
cip. bap.

Wollüsten des Leibs / damit sie dieselbige ge-  
niessen. Was konte auß solchen Heyrathen  
anders erfolgen / als daß die Welt mit Lasten  
angenufft wurde / wie durch die Risen ge-  
schehen? Mox (sagt gemeldter Lehrer Bac-  
chiarus) ut concupierunt filii Dei filias homi-  
num, nati sunt in terra Gigantes, vel quod enor-  
mis nimium, & ultra statutam peccaminum  
reliquorum Gigantis forma est. Es seynd Ri-  
sen darauß geböhren worden, deren Laster nit  
weniger / als die Leiber / vil größer waren / als  
die Laster anderer Menschen. Was greul-  
liche Laster / was für Ehebrüch / was für Eys-  
fersucht / was für Unfrieden / was für Fluchen /  
und was für ungerathene Kinder kommen  
daher / wann man bey dem heyrathen kein  
Acht hat auß Gott und seinen Veruff / und  
wann man bey der Ehe nichts anders sucht /  
als was bey der Hurerey gesucht wird / wie  
der H. Chrylostomus sagt: Quod in meretrici-  
bus solet quari, hoc in conjugibus optant.  
Dahero kombt es / sagt er weiter / daß sie sol-  
che Kinder bekommen / die weder Gott /  
noch ihnen gehorsamen / die ihrem Befelch so  
wol / als den Götlichen Befelchen widerstren-  
gen. Umb alles dieses wird derjenige Re-  
chenschaft geben / der sich also verheyrahet /  
oder Ursach gewesen / daß ein anderer sich also  
verheyrahet hat / ohne Obacht auß Gott  
den H. Ern.

S. Chryl.  
Imperf.  
Oper. in  
Matth.  
Hom. 1,

49.

Eben dieses versteht sich auch von denen  
Nempteren / Künsten und Handthierungen /  
die einer annimmt / damit er sein nöthige Un-  
terhaltung dardurch gewinne. Es werden  
offtermahl dergleichen Nempter / oder Hand-  
werck erkiesen / weil sie der Vatter gehabt /  
und getrieben / ohnerachtet / daß der Vatter  
die Tauglichkeit darzu gehabt / welche der  
Sohn nit hat : es werden auch dergleichen  
Nempter und Handthierungen vilmahls an-  
genommen nur wegen eines zeitlichen Ge-  
wins / ohne Betrachtung der Gefahr / die ei-  
ner darbey haben wird. Dahero kombt es /  
daß / da einer mit seinem Handwerck das  
Brod nit gewinnen kan / dieweil er es nit recht  
versteht / und kein gute Arbeit machen kan /  
worzu er die Tauglichkeit von Gott nit em-  
pfangen hat ; derselbe hernach / weilen das  
Hausweesen leydet / veranlasset wird / durch  
andere unzimliche Mittel sein Nahrung zu  
suchen : es erfolget auch / daß ein ganze Ge-  
mein geschädiget wird / wegen übler Berrich-  
tung des Ampts / worzu er dem gemeinen  
Weesen hätte dienen sollen. Jetzt gedencft  
man wenig hierauff / aber in dem Gericht wird  
man schwehre Verantwortung haben / wann  
man das nit in Acht genommen / was man  
hätte bedencken sollen. Es schreibt der hei-  
lige Evangelist Lucas von Petro, daß der gute  
Jünger auß dem Berg Thabor nit gewußt /  
was er redete: Nesciens quid diceret. Was  
hat er dann geredt? Er sprach: Faciamus hic  
tria tabernacula. Laß uns da drey Taber-  
nackul machen. Was ist das / mein Petre,  
sagt Timotheus Antiochenus, wann du ein

Luc. 9,

Fischer bist / und bißher kein andern  
gelehrt / und getrieben hast / was man  
hest dich jetzt / einen Namen zu geben  
und Tabernackul zu bauen / ohne die  
Tauglichkeit und Erfahrenheit? Es  
hier auß gnugsamb / was der Herr  
ihm sagt / daß er nit gewußt / was er  
Nesciens, quid diceret. Er sagt  
hic tria tabernacula. Was wollen da  
Tabernackel bauen. Aber wann  
tem venit, Petre? Wo gehst du  
mein Petre? sagt Timotheus.  
dicisti, facere aggredieris? Was  
was du nie gelehrt hast? Es  
contexere; nunc autem & tabernacula  
aedificare? Du hast nichts andern  
als ein Fischer / was sinden  
du Tabernackel bauen? Es ist  
fähle / ein Ampt und Dienst  
men / worzu man die Tauglichkeit  
es entsethet darauß nit gewis  
und Gefahr / auch so gar bey  
werden.

Nun / O Christgläubiger / dich  
richt / und die Rechenschaft / die  
ben hat wegen Erwählung eines  
eines Diensts / und Ampts / ob  
lichen Veruff / und wegen der  
hier auß erfolgen. Wie werden  
bey diesem Gericht / weilen bey  
Wahl so vil Fähler begangen  
weil ich aber niemand begehrte in  
lung zu bringen / sondern allen  
daß man dergleichen Wahl also  
wie es sich gebühret / so muß ich  
antworten / die an mich gefahren  
befenne es (wird etwan einer  
in Erwählung des Standts gefahren  
ist aber schon gefahren / und kan  
zurück / wie muß ich ihm dann  
die Frag? Ja. So gebe mir die  
thut / zuvor Antwort auß ein  
wann du bey widriem Wind zu  
gen / und vermerkest / daß du  
dem du schon einen zimlichen  
was woltest du thun? du müßtest  
len deinen Kräften arbeiten und  
mit du in den gewünschten  
und einfahren kontest / wie der  
dus sagt: Remis opus est, postquam  
minum puppes iuvantur. Wann  
Wind nit hat / so muß man die  
chen. Ist ihm nit also? Eben  
dir zur Antwort auß dem  
einen Standt erwählet und  
hättest mit gutem Wind / worzu  
tur geneigt / worzu du wol  
lich bist / worzu dich auch  
würdest du in deinem Standt  
gem Wind ohn alle Mühe und  
muß fortseehlen: dieweil du  
sarth ohne diesen Wind / in  
Wind angetreten / so muß du  
dig der Ruder gebrauchen / du  
beiten / vil betten / dich selbst  
arbeiten



abtöden; du mußt sehr behutſam und wach-  
bar ſeyn / damit du nit Schiffbruch leydeſt;  
damit du den Port der Seeligkeit erreicheſt.  
Wir ſehen / daß bey einem Gebäu ein guter  
Mörtel erſezet / was an dem Stein manglet.  
Alſo kan auch die Forcht Gottes/ das Ver-  
trauen auff Gott / und das Gebett erſezen/  
was abgehet an der natürlichen Fauglichkeit;  
wie recht und wohl der andächtige Sucquet ge-  
ſchrieben: Quamvis fortè error in prima ele-  
ctione fuerit, quando tamen is mutari nequit,  
in eo ſe perficere oportet, atque ad Patrem  
miſericordiarum confugere, ne fiat noviffimus  
error pejor priore: Wann je ein Fähler in  
der erſten Wahl geweſen/ der aber nit mehr  
verändere werden kan / ſo muß man ſich be-  
ſeißen indem / was man erwählet hat / ſich  
wohl zuverhalten / und zu dem Vatter der  
Barmherzigkeit die Zuſucht nehmen/ damit  
nicht der letzte Fähler ärger werde / als der  
erſte.

Alsdann will ich wider das Gefas unberuffen  
zum König hineingehen / und mich dem Tod  
und der Gefahr untergeben. Sie hat be-  
trachtet die Gefahr / wann ſie zu dem König  
ſolte hineingehen: Non vocata, unberuffen.  
Damit ſie dann auß diſer Gefahr glücklich  
möchte herauß kommen/ ſo will ſie dem Bet-  
ten / dem Faſten/ und anderen Bußwercken  
obligen; und begehrt/ daß es auch andere für  
ſie thun ſollen. Alſo / meine Catholiſche  
Chriſten/ alſo meine Prieſter/ alſo meine Or-  
dens-Verſohnen beydes Geſchlechtes/ alſo ihr  
alle/ die ihr unberuffen in einen Stand einge-  
treten ſeyet: Ihr ſeyet betrogen in großer  
Gefahr / und darumb iſt euch auch nothwen-  
dig / daß ihr vil bettet/ vil faſtet/ Buß thüet/  
und wachbar ſeyet. Haben wir auß uns ge-  
nommen ein Burd / und doch nicht betrach-  
tet/ ob wir die Kräfte haben/ oder nicht/ die  
ſelbe zutragen; ſo laſſet uns (ſagt der Ehr-  
würdige Avila) diſe Vermeffenheit bereuen/  
wie auch was wir Ubelſ dar durch verurſachet/  
und das böſe Exempel / ſo wir gegeben haben.  
Es ſoll uns herzlich ſchmerzen / und wir ſol-  
ten Gott / und die Welt umb Verzeyhung  
biten / daß wir Gott nicht gedient haben/  
wie es unſer Stand und Amt erforderet;  
dann auch daß wir der Welt vilmehr ſchäde-  
lich als nützlich geweſen ſeynd. Was groſſe  
Urſach haben wir derentwegen zu weinen und  
zu trauren! So laſſet uns dann weinen und  
Buß thun/ weil wir noch Barmherzigkeit er-  
langen können; ehe wir für das ſtreng Göt-  
tliche Gericht kommen. Laßt uns alle von  
Herzen ſprechen: O Herr Jeſu  
Chriſte ꝛ. ꝛ.

V. Avila  
plat. 2.  
a Sacerd.

SI. Hat nit die fluge Ekther es alſo gemacht?  
Sie ruſſte zu ſich ihren Vetter / den Mardo-  
chäum. und beſahl ihm / er ſolle dem Volck  
Iſrael ein dreytägiges Faſten anſagen; ſie  
wolle mit ihren Mägden deſgleichen thun;  
und ſie ſollen inſtändig für ſie betten: Vade &  
congrega omnes Judæos, quot in Suſan repe-  
reris, & orate pro me, non comedatis, nec bi-  
batis tribus diebus, & tribus noctibus, & ego  
cum ancillis meis jejunabo. Wohin war die-  
ſes Faſten/ und dieſes Betten/ und Bußwerck  
angeſehen? villeicht für die Freyheit deſ Iſrae-  
liſchen Volcks? Nein. Worfür dann? die  
Ekther zeigt es ſelber an; indem ſie ſagt: Et  
tunc ingrediar ad Regem, contra legem faciens,  
non vocata, tradámque me morti, & periculo.

Ether. 4.

✠ : ✠ : ✠

### Die vierzigſte Predig.

Rechenſchaft / ſo die Sünder zugeben / dieweil ſie mit ih-  
ren Sünden den Glauben ſelbſt in Gefahr ſetzen.

Erudire Jeruſalem, ne fortè recedat anima mea à te, ne fortè ponam te  
deſertam, terram inhabitabilem, Jerem. 6.

Jeruſalem/ laß dich unterrichten/ damit ſich villeicht mein Seel nit  
von dir abwende/und ich dich villeicht zum wüſten Land mache/  
darinn niemand wobne. Jerem. 6.

I. **W** Eilen der Schlaf der Sün-  
der ſo ſtarc und ſchädlich iſt/  
ſo iſt nit gut / daß die Prediger  
auffhören zuſchreyen / auff daß  
ſie darvon auffgeweckt werden.  
Dann wann ein ungehorſa-  
mer Jonas in dem unteren Theil deſ Schiffſ  
ſchlaffet; Dormiebat ſopore gravi, wie ſollen  
die entſetzliche Wellen auffhören zu ſtürmen/  
Chriſt. Wecker. I. Theil.

ehe er auffwachet / und ſeinen Ungehorsamb  
berueinet? Das Säusen und Draußen wä-  
ret immerfort / weil er noch nicht auffhöret  
zuſchlaffen. Verwunderet euch demnach  
nit / O Chriſtgläubige / daß auch das Zu-  
ſchreyen von dem letzten ſtrengen Götlichen  
Gericht noch nicht nachlaſſet / weilen der  
Schlaf der Chriſten amoch dauret. Als  
der heilige Chryſoſtomus den Jonas, das  
Schiff/

DDD dd 2